Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigk[eit]

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 16. Oktober 1957 — Nummer 42

Vergebende Gnade

Schöpfer aller Menschenkinder, großer Richter aller Welt,
sieh' hier einen armen Sünder vor dein streng Gericht gestellt,
der in Sünden ist geboren, der dein Ebenbild verloren,
der mit Sünden sich befleckt, der in tiefen Schulden steckt.

Wehe mir, ich muß verderben, sehe nichts als Höll' und Pein!
Frecher Sünder, du mußt sterben! wird mein strenges Urteil sein.
Es erzittert meine Seele vor des Abgrunds off'ner Höhle;
wer hilft mir in dieser Not, wer errettet mich vom Tod?

Ach, was hör ich! Gnade, Gnade, Gnade schallet in mein Ohr;
ach, es hebt vom Sündenpfade mich ein sanfter Zug empor.
Gott spricht: Sünder, du mußt leben, deine Schuld ist dir vergeben!
Sei getrost, mein lieber Sohn, komm zu meinem Gnadenthron!

Richter, der mich losgesprochen, Vater, der mich zärtlich liebt,
Mittler, der, was ich verbrochen und geraubt, Gott wiedergibt,
Geist, der mir den Glauben schenket, mich in Jesu Wunden senket,
Gott der Gnade, dir sei Ruhm und mein Herz dein Eigentum!

J. J. Rambach.

Der Herr sprach

Der Herr sprach: Ich habe es vergeben. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden.
4. Mose 14, 21.

Mose hat für das murrende Volk Fürbitte getan. Das ist nicht vergeblich geschehen. Denn der Herr antwortet: „Ich habe es vergeben." Das ist eine der größten Stunden im Leben eines Menschen, wenn der Herr allen Frevel, alle Empörung gegen ihn, alle Sünde durchstreicht mit dieser Zusage: „Ich habe es vergeben." Ob wir solch ein Erlebnis kennen und als die Entsühnten und Entlasteten hinausschreiten können in eine neue Zukunft? Ueber der Zukunft des Volks, das die Vergebung erlangt hatte, leuchtet die Verheißung auf: Die Welt soll voll werden der Herrlichkeit des Herrn. Wo das alte Einst untergegangen ist in der Kraft der vergebenden Gnade, da bricht eine Zukunft herein, die voll ist der Herrlichkeit des Herrn. Die läßt es aufstrahlen über allen Zukunftswegen, so daß man es täglich erlebt: „Er wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst." Die Herrlichkeitswege der Kinder Gottes fangen unter dem Kreuz auf Golgatha an, denn da hat Gott gesprochen: „Ich habe es vergeben."

Wenn wir das Wort von der Vergebung der
Sünden hören und annehmen, dann erst treffen
wir auf den Kern im Wesen Gottes.

Einweihung des neuen Bethauses der MBG in Nordkildonan, Manitoba

Am 29. Sept. durfte die Nordkildonan-MBG ihr neues Versammlungshaus dem Herrn weihen. Die Gemeinde versammelte sich draußen vor dem Hause, und Br. J. Spenst, Hausvater und Mitglied des Baukomitees, las aus Ps. 84, 1—5, machte einige Bemerkungen, betete und überreichte Br. Wm. Falk, Leiter der Gemeinde, die Schlüssel. Dann traten zuerst die Prediger, dann die Diakone, der Chor und schließlich die ganze Gemeinde ein. Es war ein erhebender Moment, als die ganze Gemeinde sang: „Großer Gott, wir loben dich . . ."

Die Vormittagsandacht war ein Dankfest für die Gemeinde. Die Leiter der verschiedenen Zweige der Gemeindearbeit machten einige Bemerkungen, und es folgte eine Gebetsstunde mit reger Beteiligung. Es war der Herr, der die Einigkeit in der Gemeinde gab, daß wir bauen konnten und der dann auch das Gelingen gab. Der Gemeindechor war für dieses Fest durch gewesene Sänger vergrößert worden und sang viele passende Lieder.

Br. B. Töws sprach nach Ps. 100 über die „Gemeinde beim Einzug in ein Gotteshaus"; denn die Gemeinde ist wichtiger als das

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Nachrichten:

— Wir laden freundlich ein! Ob ihr in Winnipeg oder Umgebung wohnt, oder von ferne nach Winnipeg kommt, besucht jetzt bitte die Christian Preß, Ltd., nachdem hier verschiedenes neueingerichtet worden ist. Besichtigt dabei die Druckerei im 1. Stock und die große Auswahl christlicher Bücher in Deutsch und Englisch im 2. Stock. Der Bücherladen ist bedeutend vergrößert und verschönert worden, doch viele von euch haben diese Aenderungen noch nicht in Augenschein genommen. Zudem ist es ratsam, jetzt, solange noch reiche Auswahl ist, das Buch, die Schultasche, den Wandspruch oder sonstiges Schönes für den Weihnachtstisch, oder den Kalender für Neujahr zu holen. Wir bedienen euch gerne!

— Es ist ein großer Vorzug unserer Zeit, daß wir Augenzeugenberichte aus allen Weltteilen hören dürfen: Von der Weltkonferenz und Europareise lesen wir G. J. Lohrenz' Mitteilungen; kürzlich erzählten C. A. DeFehr und J. B. Töws von ihrer großen Reise über Japan, Korea, Formosa, Vietnam, Indien, Deutschland und Oesterreich; in letzter Woche sprach C. L. Graber, MCC, in Winnipeg über die Zustände in Paraguay. Er ist durchaus hoffnungsvoll für die Zukunft unserer Glaubensgenossen im Chaco. Im Geistlichen ist man dort wachsam und wirkt im Gemeindeleben, auch in der Mission, tapfer und treu weiter. Im Wirtschaftlichen tun sich Möglichkeiten auf durch Wegebau, Flugzeugverbindungen, landwirtschaftliche Fortschritte, die vor 10—15 Jahren noch in weiter Ferne zu sein schienen. Sobald alle Verhandlungen bezüglich des $1-Mill.-Darlehens abgeschlossen sein werden, ist materiell mit großen Verbesserungen zu rechnen. Dieses Darlehen soll in 30 Jahren zurückgezahlt werden, 3 Jahre zinsfrei, nachher 3 Prozent Zinsen. — Heute fehlt in Paraguay ein größeres und besser ausgestattetes Asyl für Nervenkranke, und unsere Hilfe wird noch immer sehr gewünscht und gewertet. Br. Grabers Optimismus wirkt ansteckend und ermutigend.

— Die Gattin des Predigers Abram Regehr geb. Margareta Janzen, 61, Steinbach, Man., ist am 12. Oktober heimgegangen. Die Begräbnisfeier hat am 15. Oktober im MBG-Bethaus zu Steinbach stattgefunden.

— Pred. J. J. Klassen, Leiter der Mennonitengemeinde zu Yarrow, B. C., ist nach Vancouver gezogen, und Pred. Peter Dyck, früher Rosemary, Alta., dann Chilliwack, B. C., folgt dem Ruf, die Gemeindeleitung in Yarrow zu übernehmen.

— Frl. Susan Krahn, Lehrerin aus Winnipeg, und Tochter des

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Großes Tauffest in Karaganda, Kasachstan, USSR.

Brief aus Rußland

Karaganda, 13. Aug. 1957

Liebe Mama und Geschwister!

Gruß mit Jesaja 12. — Dank der Liebe Gottes sind wir gesund und am Leben. Wir erhielten Ihren Brief, liebe Mama. Besten Dank, daß Sie uns nicht vergessen haben. Wir gerne möchten wir einmal bei Ihnen hineinschauen, doch es geht leider nicht. Das, was man einst nicht genug geschätzt hat, ist uns nun teuer und wert geworden, nämlich dafür zu danken, wenn der Herr aus Liebe mit uns ins Trübsalstal geht. Wie schön ist es schon hier auf Erden, wenn wir es vernehmen dürfen, daß er es gewendet hat.

Wie freundlich und lieb wird uns das Heil, das Jesaja im Geiste sah. Es wirkt und redet in unserer Zeit wunderbar. Sünder finden durch Jesum Christum Frieden und werden Gotteskinder. Ein stilles Sausen des Geistes geht durch die Lüfte. Es ist einem, als leben wir gegenwärtig wie die Jünger: „es wurden hinzugetan täglich". Jeden Sonntag bekehren sich Seelen zu Gott. Unser kleines Häuflein, das im Dezember 1956 mit 18 Seelen gegründet wurde, ist bis auf 300 Mitglieder herangewachsen. Am 30. Juni wurden 93 Seelen getauft, am 2. August 65, und morgen, am 14. August, sollen, wenn der Herr Gnade schenkt, 39 Seelen getauft werden.

Ist es nicht zum Staunen? Wer kann da noch schweigen? Wer will sich da noch fürchten? Wer will da noch müßig stehen? Wie wollen wir es verantworten, wenn Seelen noch Frieden mit Gott suchen? Unser allmächtiger Gott redet zu jung und alt. Wie ist seine Liebe so groß. Zeit ist nur noch wenig geblieben, darum wirket, weil es noch Tag ist.

Wir haben ein schönes Gotteshaus. Mit dem Anbau sind wir beinahe fertig, aber es ist schon wieder zu klein. Mein Sohn Jacob arbeitet am Wort. Ist auch vor „Pontius" gewesen; aber er steht fest.

Die Bibeln sind noch immer nicht angekommen. Versuche noch einmal, eine zu schicken und wenn teilweise.

Unsere Versammlungen sind in aller Schwachheit, aber stark im Geist. Betet für uns.

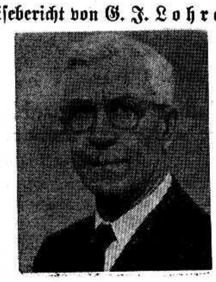
Jakob und Lena Klassen.

(Eingesandt von Dan Klassen, Bruder des Schreibers, Watrous, Sask.)

(Wir möchten raten, nach Rußland einzelne Bibelblätter in Briefen zu schicken. — Red.)

Kanada—Karlsruhe

Reisebericht von G. J. Lohrenz



(10. Fortsetzung.)

Donnerstag, 5. Sept.

Ein junger schweizerischer Mennonit, Daniel Gerber, kommt zu uns ins Hotel. Er wird jetzt etliche Zeit als unser Führer fungieren. Wir fahren zuerst zum Berner Münster, der größten protestantischen Kirche dieser Stadt. Der Grundstein der Kirche wurde 1460 gelegt. 1525 kam die Reformation. Die Kirche wirkt ganz anders als die katholischen. Sie hat einen 325 Fuß hohen Turm und über der großen Eingangstür ein großes, aus Stein gemeißeltes, Bild des Jüngsten Gerichts.

Wir fahren dann noch etwas in der Stadt umher. Die Straßen sind hier breit, was man von den meisten europäischen Straßen nicht sagen kann.

Auf der Fahrt ins Emmental fällt es mir erneut auf, daß jeder Fußbreit Land sorgfältig bearbeitet ist. Das Gras zeigt frisches Grün, und in Stadt und Land ist fast vor jedem Fenster ein Behälter, der voller schönster Blumen prangt. Auf öffentlichen Plätzen, an Stiegen und in den Gärten, überall sieht man Blumen.

Aelt. Rüfenacht erwartet uns. Im obersten Stockwerk seines Wohnhauses ist der Versammlungssaal. Hier nennt man es nicht Kirche, sondern Vereinshaus. Die etwa 450 mennonitischen Gemeindemitglieder in Emmental wohnen verstreut, daß man auf zehn Plätzen gottesdienstliche Versammlungen abhalten muß, drei davon in „Vereinshäusern“, sieben in Privatwohnungen. Die Gemeinde hat 7 Prediger und 3 Aelteste. Aelt. Rüfenacht ist der einzige Arbeiter unter ihnen, der seine ganze Zeit der Gemeinde zur Verfügung stellt. Er ist aber auch noch Editor des Wochenblattes „Der Zionspilger“, das durchschnittlich 4 Seiten hat. Die Gemeinde tauft ihre Jugend im Alter von 16 Jahren. Sie erwartet, daß sie vor der Taufe eine klare Entscheidung für Christus machen sollen. Daß ihre Jugend sich an Tanz und ähnlichem Treiben beteiligt, kommt gar nicht vor, sagt der Aelteste. Die Gemeinde steht entschieden gegen solche Sachen als einem Christenmenschen nicht geziemend. Es kommt recht häufig vor, daß Leute aus anderen Kreisen sich der mennonitischen Gemeinde anschließen. — Neben dem Vereinshaus ist der Friedhof der Leute dieses Kreises. Hier werden Reformierte, Taufgesinnte und Katholiken nebeneinander begraben. Der Friedhof ist eine einzige Blumenpracht. Alles ist aufs beste besorgt. Fünf Personen haben ständige vollbezahlte Arbeit, den Friedhof in Ordnung zu halten. Was für jämmerlich aussehende Begräbnisplätze gibt es leider auch unter uns in Nordamerika. Hierin könnten wir von diesen Leuten etwas lernen.

Zusammen mit Aelt. Rüfenacht besuchen wir den schweizerischen Bauern Kipfer in der Nähe von Langnau. Die Farm hat etwa 24 Acres und liegt am Abhange eines Berges. Seit 1820 ist sie im Besitz dieser Mennoniten-Familie. Auf der Farm steht ein großes Gebäude. Im unteren Stockwerk liegt teilweise die Wohnung, außerdem Kuh-, Pferde- und Schweineställe. Der Rest der Wohnung ist im Obergeschoß, wo auch Raum für das Heu, das ungedroschene Getreide usw. ist. Hier stehen auch die Erntewagen. Da das Gebäude am Abhange liegt, ist es so eingerichtet, daß man mit dem Wagen in den zweiten Stock fahren kann. Alles ist sehr schlicht, und ich sehe nichts, das irgendwie Anspruch auf Komfort machen könnte oder in den letzten 25 Jahren gekauft sein dürfte. Hier stehen Tisch und Stühle ohne Lehnen. Alles ist aber sauber und solide. Im Stall stehen oder liegen 8 Simmentaler Kühe, die das Jahr hindurch im Stall bleiben. Im Pferdestall sind 2 Pferde. Ein Bauer hält hier soviel Kühe, wie er mit selbstgezogenem Futter ernähren kann. Im Schweinestall sind 6 Schweine. — Auch etliche Bienenvölker hält man hier. Man erhält durchschnittlich 7 Kilo (etwa 16 Pfd.) Honig pro Stock. Die Bienen sollen aber nicht nur Honig bringen, sie sollen die Obstbäume befruchten helfen. Zum Bauernhof gehören 4 Arbeiter. Diese Leute arbeiten sehr schwer. So ziemlich alles, was sie essen, ziehen sie selbst. Das sie jemals solche Sachen besitzen könnten, die jede Durchschnittsfamilie in Kanada hat, wird ihnen nicht einmal in den Sinn gekommen sein. Die Leute sind zufrieden. Bei mir ist die Frage aufgestiegen, welche Verhältnisse bessere Menschen erziehen, unser Ueberfluß oder dieses sorgfältige Einteilenmüssen.

Ein Teil des Landes, das zum Hof gehört, liegt hoch oben auf dem Berge und ist mit Bäumen bestanden. Im Winter werden etliche gefällt. Der Besitzer darf seine Bäume aber nicht nach Gutdünken fällen. Der Regierungsförster muß ihm erst für jeden einzelnen Baum die Erlaubnis dazu geben.

Auf dem Rückwege fahren wir an einer Schule vorbei. Wir halten an, und ich unterhalte mich mit dem Lehrer der gerade mit den Kindern draußen ist. Die Kinder sind gesund und wohlgenährt und sehr einfach, aber sauber gekleidet. Das Schuljahr ist hier kürzer als bei uns: 36 Wochen pro Jahr (unseres hat 40 Wochen). Hiernach singen uns die Kinder noch etwas vor. Sie singen schön, aber in ihrem schweizerdeutschen Dialekt, von dem wir nur sehr wenig verstehen. Mir fällt auch auf, daß vor jedem Kinde eine Schiefertafel liegt — Papier verderben gibt es hier nicht!

In der Nähe von Langenau halten wir an einer Tankstelle. Es stellt sich heraus, daß der Besitzer sehr gut Englisch spricht. Er hat 35 Jahre in Amerika gelebt. Er habe sich in Amerika zu Hause gefühlt. Sein Vater habe ihn gezwungen zurückzukehren, sonst hätte er das väterliche Geschäft nicht erben können.

In Luzern essen wir; dann fahren wir am Ufer des herrlichen Vierwaldstättersees weiter. Hier steht eine Kapelle. Hier kam, wie den älteren Lesern bekannt sein wird, die Gemahlin des Königs Leopold III. von Belgien am 29. August 1935 ums Leben, als sich das Auto überschlug und in den See stürzte. Dort ist eine alte Eiche, bei der ein Denkmal für den amerikanischen Schriftsteller und Weltreisenden Mark Twain steht. Er soll von diesem Platz geschrieben haben: „This is the most charming place I have ever lived in.“ (Dies ist der lieblichste Flecken Erde, auf dem ich je gelebt habe.) Kein Wunder: Der blaue See mit den Booten und Schwänen, umringt von grünen Bergen, ist fabelhaft schön. — Unter den Bergen sehen wir auch die Spitze des Pilatus, der nach Pontius Pilatus benannt worden ist. Die Sage berichtet, daß Pilatus von der römischen Regierung hierher versetzt worden sei; geplagt von Gewissensbissen habe er sich von diesem Berge in den See gestürzt und so seinen Tod gefunden.

Ich sehe hier auf einer Stelle große, in den Berg gehauene Oeffnungen, die mit eisernen Türen versehen sind. Unser Führer sagt uns, daß hier große Läger von militärischen Ausrüstungen in diesen Räumen gelagert werden.

In der Gegend von Brunnen sind wir ganz in der Nähe des Rütli, der in der Geschichte der Schweiz eine Rolle gespielt und durch das Drama „Wilhelm Tell“ von Schiller weltweite Berühmtheit erlangt hat.

Bei Goldau sagt uns der Führer, daß hier vor etwa 150 Jahren ein großer Bergrutsch geschehen sei, durch den ein kleines Dorf am Fuße des Berges begraben worden ist. Die meisten Einwohner sind zu Tode gekommen.

Auf den Straßen begegnen wir hier kleinen Viehherden. Man sagt uns, daß die Herden jetzt von den hochgelegenen Alpenweiden (auch Almen genannt) heruntergebracht werden, da es dort oben schon zu kalt wird. Den Sommer über ist das Vieh dort oben gewesen. Jetzt wird viel Vieh auf den Markt gebracht. Die jungen Rinder werden meistens als Milchkühe verkauft, zum Schlachten sind sie zu wertvoll.

In Zürich stand einst die Wiege unserer Gemeinschaft. Hier kam es zu Anfang des 16. Jahrhunderts unter Ulrich Zwingli zur Reformation. Einem Teil seiner Freunde war Zwingli aber nicht radikal genug. Sie wünschten eine völlige Trennung zwischen Kirche und Staat, Erwachsenen- und Glaubenstaufe und etliche andere Punkte. Zwingli konnte und wollte mit ihnen nicht gemeinsame Sache machen, und im Jahre 1525 setzte die Verfolgung ein. In keinem Lande hat man zu jener Zeit die Taufgesinnten so hart und beständig verfolgt wie hier in der Schweiz. Erst ganz am Ende des 19. Jahrhunderts erhielten sie Gleichberechtigung mit anderen Glaubensgemeinschaften. Zürich war das Zentrum dieser Bedrückung und Verfolgung. Nun sind wir Nachfahren jener Märtyrer hierher gekommen, um uns diese Stadt und die Plätze anzusehen.

Freitag, 6. September.

Zürich ist eine große und schöne Stadt; aber was sich vor über 4 Jahrhunderten ereignete, geschah in der Altstadt. Da sind die Straßen sehr schmal, und die Häuser stehen gedrängt nebeneinander. In diesem Stadtteil liegt unser Hotel, daher haben wir all die historischen Plätze ganz in unserer Nähe.

In der Spiegelgasse bemerke ich an einem Haus eine Gedenktafel aus Metall, die besagt, daß Lenin, der Führer der russischen Revolution, vom 1. Febr. 1916 bis zum 2. April 1917 in diesem Hause gelebt habe. In der Neumarktgasse sehen wir das Haus, in dem Konrad Grebel gewohnt hat. Wir beschauen uns die zwei Wohnungen, in denen Zwingli wohnte; die Wohnung Bultingers und dann das große Münster, das auch in der Geschichte unserer Vorfahren eine Rolle gespielt hat. Es ist ein ansprechender, würdiger Bau von außen und noch mehr von innen. In der Kirche ist eine Gedenktafel für den 1518 verstorbenen Jakob Manz, den Vater des 1527 ertränkten Täufers Felix Manz. An der Außenwand der Kirche ist eine aus Stein ausgehauene Statue Bultingers, des Nachfolgers von Zwingli im Amte. Aus dem, was über diesen Mann da gesagt ist, zitiere ich etliche Sätze: „Weiser Leiter aller reformierten Kirchen — Väterlicher Beschützer und Tröster der bedrängten Glaubensgenossen.“ — Ein ehrendes Zeugnis. Nicht weit von dem Münster, am Ufer des Flusses Limmat, steht Zwinglis Denkmal. Wie das so in der Welt geht. Ich war so begierig gewesen, in Italien den „Vater Tiber“, wie Meanley ihn nennt, zu sehen und fand da ein jämmerliches Wässerlein. Die Limmat dagegen, die nicht so verherrlicht worden ist, ist ein schöner, stolzer, schnellfließender Strom.

Wir sehen auch das alte Rathaus, in dem die Debatte zwischen den Anhängern der Taufgesinnten und den Zwinglianern stattfand. Dann gehen wir zu der Stelle, an der der erste Märtyrer der neuen Gemeinde, Felix Manz, im Januar 1527 ertränkt wurde. Wir stehen etwa dort am Ufer, wo seine Mutter stand und ihm zusprach, nicht wankend zu werden.

Zürich ist eine schöne, saubere und gewiß auch reiche Stadt. Der Hotelwirt sagt mir in der Unterhaltung über die wirtschaftliche Lage der Schweiz, daß es den Schweizern gut gehe, den Italienern dagegen schlecht und auch den Franzosen nicht so gut. Die Deutschen hätten Wunder vollbracht, weil sie schwer zu arbeiten verstehen. Das sei des Rätsels Lösung. Er meint, die Deutschen sollten aufpassen, sonst steigere sich der Neid bei den Nachbarvölkern so, daß es wieder zum Kriege kommen werde. Ich spreche die Hoffnung aus, daß die europäischen Völker durch den letzten Krieg doch zur Vernunft gekommen sein müßten. Daran glaubt der Mann aber nicht.

Auf dem Weg von Zürich nach Basel bemerke ich wiederholt Tanksperren und Bunker. Die Schweizer sind gut gerüstet. Auf dem Felde arbeiten die Bauern sehr emsig. Sie bringen ihre Kartoffeln ein. Männer, Frauen und Kinder, alles hilft mit. — Unser Führer, ein junger Mennonit aus dem Juragebirge, sagt mir, daß die Bauern durchschnittlich eine Familie von 6—8 Kindern haben; manche haben aber auch 12.

In Muttenz, einem Vorort von Basel, halten wir beim „Vereinshaus“ der Alttäufer-Gemeinde zu Basel an. Es ist die Gemeinde Schänzli. Eine Frau zeigt uns die Kirche. Die Gemeinde hat jeden zweiten Sonntag Gottesdienst. Sie haben etwa 200 Mitglieder. Nur drei Familien wohnen in der Nähe, die anderen wohnen zerstreut in einem Umkreis von 50 Kilometern. Sie müssen mit der Straßenbahn, per Fahrrad oder zu Fuß zur Kirche kommen.

Sie haben guten Besuch, etwa 75 Prozent aller Glieder sind zum Gottesdienst zugegen. Im Laufe der Unterhaltung erfahre ich, daß die Frau nicht als Mennonitin geboren ist, sie hat einen Mennoniten geheiratet und hat sich dann seiner Gemeinde angeschlossen. Wie es ihr dann hier gefalle, frage ich. Sehr gut, sie sei dem Herrn Jesus nähergekommen. Hier erst habe sie gelernt, daß der Mensch sich zu Gott bekehren müsse, das habe sie früher nicht gewußt. Sie habe in der Kirche das Wort Bekehrung nur selten mal gehört, aber das sei dann so unangenehm für sie gewesen, daß es ihr kalt über den

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Rücken gelaufen sei. Jetzt sei das ein schönes Wort für sie geworden. Sie sagt auch, Gottes Wort werde hier so schlicht und warm gepredigt, das jedermann es verstehen und aufnehmen könne. Die gelehrten Predigten der Pfarrer in ihrer früheren Kirche habe sie nie verstanden. Sie meint allerdings aber, heute hätte sich das Bild auch schon in der reformierten Kirche geändert und man predige dort jetzt auch klarer. Etwa sieben Personen hören, was sie sagt. Es ist ein mutiges Bekenntnis, das ich hochschätze.

Auf dem Bienenberg liegt ein Anwesen, das von den Schweizer Mennoniten käuflich erworben ist. Hier soll die Bibelschule, die bis dahin in Basel war, weitergeführt werden. In Deutschland habe ich Gelegenheit gehabt, mit einem jungen Mädchen, daß diese Schule besucht hat, zu sprechen. Sie hatte hier Frieden mit Gott gefunden. Die sehr großen Gebäude mit den vielen Zimmern sind wunderschön gelegen.

Wir fahren dann weiter zur Pilgermission St. Chrischona. Es ist eine Predigerschule, die seit 1840 besteht. Sehr viel Segen ist von diesem Platz ausgegangen. Hier lebte und wirkte Dora Rappard, die Frau des Lehrers Heinrich Rappard. Früher haben eine ganze Anzahl unserer rußländischen Brüder ihre theologische Ausbildung hier erhalten.

Gegenwärtig hat die Schule fast 100 Studenten. Etwa ¾ dieser Zahl leben und studieren hier, ohne irgend etwas zahlen zu brauchen, sie leisten dafür gewisse Stunden von Arbeit. Die Anstalt hat viele und schöne Bauten; ist in guter Ordnung und macht einen sehr soliden Eindruck.

In etlicher Entfernung von. der theologischen Schule liegt das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona. Es ist dies ein großes Werk und inmitten einer prächtigen Umgebung sehr schön gelegen.

In der Stadt Basel gehe ich frühmorgens in einen naheliegenden kleinen Park und sehe dort ein großes Denkmal, das die Stadt Straßburg errichten ließ. Als Straßburg im Jahre 1870 infolge des deutsch-französischen Krieges in große Not geraten war, haben die Schweizer großzügig geholfen. An diese Hilfe erinnert dieses Denkmal in Basel.

(Fortsetzung folgt.)

Von Aktjubinsk nach Winnipeg

kam im September 1957 Familie Abraham Wiens

V. l. n. r.: Frau Wiens, Abraham Wiens mit dem jüngsten Kind auf dem Arm, seine Schwester, Frau P. Janzen, Winnipeg, seine älteste Tochter Elvira Wiens, Schwager Peter Janzen, 35 Cobourg Avenue, Winnipeg, vorne in der Mitte weitere zwei Kinder des Ehepaares A. Wiens.

Abraham Wiens, 43, durfte mit Frau und 4 Kindern im November 1955 Aktjubinsk, Kasachstan, Sowjetrußland, verlassen und nach Westdeutschland fahren. Außer Photographieren gab es keine Formalitäten und auch keinen Reisepaß oder sonstige Dokumente. Familie Wiens ist also eine von den wenigen, denen in den letzten Jahren die Ausreise aus Sowjetrußland erlaubt worden ist. Mit ihnen kamen noch 3 Familien, Joh. Krökers, früher Pleschanow, Neusamara, Regehrs und Rempels (von denen Vorname und Herkunft nicht in Erinnerung sind). Alle erhielten Ausreisegenehmigung dank ihrer reichsdeutschen Frauen.

A. Wiens stammt aus Nr. 4, Sagradowka (Halbstadt—Rownopolje), und sein Vater war Johann Wiens. 1930 wurde Familie J. Wiens als „Kulaken" nach Kiselj am Ural verbannt. Dort ist der Vater 1931 an Unterernährung gestorben. Den Ueberlebenden gelang es auf unoffiziellem Wege, ihren Wohnsitz zu wechseln.

1933 war Abram Wiens im Donbas und heiratete dort Frl. Lena Voth, Tochter des Heinrich Voth von Waldheim, Molotschna. 1941 wurde er in die Arbeitsarmee (Trudarmija) eingezogen und nach 1½ Jahren in ein Straflager nach Swerdlowsk verschickt.

1942 mußte seine Frau mit zwei Kindern nach Kasachstan, wo sie und eine Tochter den Strapazen erlagen, ohne Mann und Vater wiedergesehen zu haben. Eine Tochter wurde von anderen Leuten betreut und schließlich dem Vater nach Aktjubinsk zugeführt.

A. Wiens heiratete 1951 seine jetzige Gattin. Sie schenkte ihm drei gesunde Kinder und kürzlich, schon hier in Kanada, ein viertes.

Nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland, durften sie alle im September 1957 hier landen, haben gegenwärtig bei ihren Geschwistern Unterkunft, und in der Stadt Arbeit gefunden und schauen mutig in die Zukunft.

Somit kam voraussichtlich eine lange Reise, die eigentlich 1930 in Sagradowka begann, zum glücklichen Ende. Auf dem Wege gab es Gräber, Entbehrungen, Not und Leiden, aber auch Gebetserhörungen und Freuden, wenn Verwandte und Freunde sich finden durften, nachdem es in Rußland etwas freier wurde.

In Rußland ging es ihnen persönlich in letzter Zeit erträglich. Er arbeitete in den Nickelminen und verdiente monatlich etwa 800 Rubel, und seine Frau nahm als Schneiderin mehr als das ein. Ehe sie Rußland verließen, durften sie zu Vorzugspreisen Kleider kaufen, z. B. ein Männerhemd für 127 Rubel, das auf dem Markt 300 Rubel kostete (hier etwa $1.75 wert. — Red.) und andere Sachen mehr.

Er hatte kurz vor der Abreise Karaganda besucht, wo unsere Leute mit den russischen Baptisten zusammen ein Bethaus hatten und große Versammlungen stattfanden. In anderen Gegenden, wie auch bei Aktjubinsk versammelten Gläubige sich in den Häusern, doch immer noch furchtsam und mißtrauisch.

Wirtschaftlich ging es, besonders in den Industriezentren, bestimmt besser, doch war alles mit wenigstens 50 Prozent Sklavenarbeit aufgebaut worden.

Hier fand Familie Wiens Aufnahme bei ihren Geschwistern, Peter Janzen, und ist dankbar für alles. Sie grüßen alle Freunde und Verwandten, die dieses lesen sollten.

Blick in einen Vulkan bei Neapel in Italien

In M. R. Nr. 40 berichtete Br. G. H. Lohrenz von seinem Besuch auf dem Vulkan Salfatara in Italien. Hier ist nun das Bild dazu, das uns recht nahe an die glühende Lava heranrückt, und uns wohl ebenso wie Br. Lohrenz schreibt, recht dankbar empfinden läßt, daß wir nicht in der Nähe des Vulkans wohnen.

Briefe von Lesern

Waldheim, Sask.

Ich sende Ihnen einen schönen Gruß in Jesu Namen! Es ist mir immer eine Freude, wenn ich in der M. R. lese, daß viele noch immer die deutsche Sprache befürworten. Ich denke, wir tun unrecht, wenn wir sie mißachten, oder verwerfen, hat der liebe Gott sie uns doch sozusagen als ein Geschenk in den Schoß gelegt.

Der Herr sei mit dem ganzen Arbeitspersonal dieses so werten Blattes.

In Liebe grüßen Eure Leser
David und Nellie Redekopp.

Tofield, Alta.

Möge der Herr Sie alle segnen, die an dem Werk des Herrn arbeiten! Ich schätze die „Mennonitische Rundschau" wie eine Predigt. Die segensreichen Predigten von Pred. A. H. Unruh und die Berichte, von der Menn. Weltkonferenz in Karlsruhe, Deutschland, sind mir sehr wichtig. Auch die Suchanzeigen haben schon viel Erfolg gebracht. Wie gut ist es doch, in unserem freien, schönen Kanada diese deutsche Zeitung zu haben. Ich trage alle Mitarbeiter und dieses Werk des Herrn auf betendem Herzen.

Susanna Warkentin.

Witwe Kath. Friesen

317 Mill St., Kitchener, Ontario,

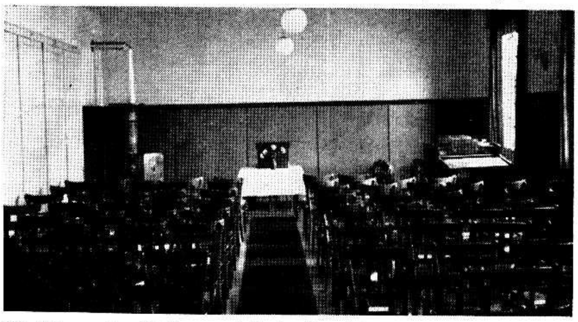
feierte Sonntag, am 29. Sept., im Kreise von Familie und Verwandten ihren 80. Geburtstag. Sie wurde am 29. Sept. 1877 in Konteniusfeld, Südrußland, geboren.

Sie ist noch sehr rüstig, näht, besorgt den Haushalt, besucht regelmäßig die Gottesdienste, beteiligt sich rege an allem und interessiert sich für alles Geschehen in ihrer Umgebung. Die „Menn. Rundschau" schätzt sie sehr und ist eine langjährige Leserin derselben.

Wir wünschen ihr Gottes reichsten Segen und eine schöne Gesundheit. Im Auftrage, —Korr.

(Und wir schließen uns diesem Wohlwunsch an! — Red.)

MBG - Gemeindehaus in Neuwied, Deutschland



Die Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied am Rhein, Deutschland, konnte mit Hilfe der Spenden aus Uebersee und durch viel freiwillige Gratisarbeit einen Gebäudekomplex übernehmen und für die gottesdienstlichen Versammlungen herrichten. Wir erinnern uns der Missionsberichte, in denen von der Not zu lesen war, die die Gemeinde in der Zeit der „Heimatlosigkeit" durchzumachen hatte. Zuerst, d. h. im Jahre 1949, als die ersten Mennonitenflüchtlinge aus dem Gronauer MCC-Lager in den Kreis Neuwied kamen, wohnte überhaupt niemand von ihnen in der Stadt Neuwied. Weit verstreut über den ganzen Kreis hatte fast jede Familie in einem anderen Dorf Unterkunft gefunden. Jede gottesdienstliche Versammlung verlangte weite Fußmärsche (bis zu 6 Meilen mit kleinen Kindern sind die Geschwister damals manchmal zu Fuß gegangen!) oder Radtouren über Berg und Tal; denn kaum jemand hatte Geld, mit der Eisenbahn oder den Omnibussen zu fahren. In der Zeit hatte das Auto von Geschw. C. Wall eine große Bedeutung für die kleine Gemeinde, die sich unter der Leitung von David Klassen (jetzt St. Catharines, Ont.) sammelte. Als dann Geschw. C. N. Hieberts nach Neuwied kamen, wurde ihre Wohnung, die unter schwierigsten Umständen nach vielen Gebeten, wie ein Wunder vom Herrn gemietet werden konnte, eine zentrale Stelle; aber noch immer fehlte ein Versammlungsplatz, und man war noch auf Jahre hinaus auf leere Säle von Gasthäusern, gelegentliche Benutzung der Mennonitenkirche usw. angewiesen. Von den Einheimischen in Neuwied bekehrte sich manch einer und wurde getauft und zur Gemeinde hinzugetan. So wuchs das Werk und zugleich die Not, einen ständigen Versammlungsplatz zu haben. Wie dankbar sind diese Geschwister jetzt für die schlichten Räume, die ihnen eine Gelegenheit bieten, sich selbst zum Preise des Herrn zu vereinigen und vor allem auch andere freimütig einzuladen. Jetzt dienen Geschw. J. W. Vogt von Corn, Okla., USA, der MBG in Neuwied, Deutschland.

Eine neue Arbeit in Toronto, Ontario

Schon seit einiger Zeit haben Brüder der MBG-Konferenz von Ontario die Notwendigkeit erkannt, in der großen Stadt Toronto eine Arbeit für den Herrn anzufangen. Diese Stadt zieht immer mehr Leute unserer Gemeinschaft an, besonders viele unserer jungen Menschen von ganz Kanada fahren dorthin, um an der Toronto-Universität zu studieren. Geschwister, die schon in Toronto wohnen, haben ihr Verlangen nach Gemeinschaft bekundet. Viel ist um eine offene Tür für solche Arbeit gebetet worden.

Im vorigen Herbst beauftragte die provinziale MBG-Konferenz von Ontario ihr Komitee für Innere Mission, mit der Arbeit in Toronto zu beginnen. Viele Fragen entstanden: In welchem Stadtteil sollte der Versammlungsort sein? Wird ein passendes Lokal zu finden sein? Die Wohnung für die Missionsarbeiter? Wo finden wir den geeigneten Diener Gottes, der sich dieser Arbeit widmen wollte?

Mit dankbarem Herzen bezeugt das Komitee für Innere Mission, daß Gott Gebete erhört. Eine Anzahl von Familien, die in Toronto wohnen, sind etliche Male zur Beratung zusammengekommen. Sie besichtigten die Stadt und entschieden sich für die Willowdale-Gegend, als den besten Ort, solche Arbeit anzufangen. Die Stadt wächst sehr schnell, doch hier wären noch etliche Baustellen zu haben. Auch ist das Verkehrssystem auf Young St. North das beste in ganz Toronto, so daß Studenten ganz leicht zu den Versammlungen kommen können.

Man entschloß sich dann, einen Wechsel zu unterschreiben für eine Anleihe zur Anzahlung beim Kauf eines Hauses im Namen der „Willowdale Christian Fellowship".

Es ist ein sehr passendes Gebäude an 10 Burke St., Willowdale, nur etliche Minuten von Young St. North. Dieses neue geräumige Haus bietet Unterkunft für die Missionarsfamilie, und das Erdgeschoß ist so ausgebaut, daß in der einen Hälfte desselben Versammlungen abgehalten und in der andern Hälfte Sonntagsschulräume eingerichtet werden können. Es ist also sehr gut geeignet für unsern Zweck, und wir sind dem Herrn dankbar, daß er es uns geschenkt hat.

Unser Beten um einen Arbeiter hat der Herr auch erhört, indem er es so führte, daß Geschw. H. H. Voth willig wurden, am Immanuel-College in Toronto zu studieren, anstatt zum Southern Baptist Theological Seminary in Louisville, Ky., zu gehen. Wir sind dankbar, daß Geschw. Voth ihre Aufgabe in dieser Arbeit erkannten und willig waren, als Pioniere in dieses Feld zu gehen.

Ihre herzliche Einladung zu den Versammlungen seht ihr auf Seite 16 dieses Blattes.

Das Komitee für Innere Mission bittet nun alle Gemeinden, Familien und Einzelpersonen, die von Leuten in Toronto und Umgebung wissen, mit denen man Kontakt machen könnte, solche bei Br. Voth anzumelden. Er wird sich alle Mühe machen, ihnen zu dienen so gut er kann.

Im Namen des Komitees für Innere Mission der MBG-Konferenz von Ontario,
Jacob J. Töws.

Eindrücke

von zwei Eröffnungsfeiern in Winnipeg am 6. Oktober 1957.

Dies ist kein Bericht, sondern schildert die persönlichen Eindrücke von einem, der mit ganzem Herzen dabei war.

Die Eröffnungsfeier des M.B.C.J., der mennonitischen Lehranstalt in Winnipeg, fand am Nachmittag im neuen Bethaus der Nordkildonan-MBG (Kingsford Avenue) statt. Das schöne neue große Gebäude war bis zu den vordersten Bänken voll besetzt, so daß man den Eindruck bekam, daß sehr viele Menschen diese Schule, ihre Lehrer und Schüler herzlich lieben.

Beim Anblick der 200 Schüler und Schülerinnen (die versehentlich gelegentlich als Studenten betitelt wurden) wurde man recht dankbar gestimmt, zumal auch der äußere Eindruck recht gut war. Ob die Mädchen wissen, wie nett und anziehend sie in den dunkelblauen Trägerröcken aussehen? Der Geschmack der einzelnen sich entwickelnden Persönlichkeiten (od. vielleicht auch ihrer Eltern) war gut am verschiedenen Schnitt vom Rock und an den weißen Blusen zu erkennen. Dort sah man Spitzenkrägelchen, anderswo Halsketten oder Broschen, hier wiederum zierte ein rotes Röschen. Es war ein einheitliches, klares und schlichtes Bild und doch war Raum für die Vielfältigkeit der von Gott in mannigfacher Variation erschaffenen Menschenkinder gegeben.

Die Schüler und Schülerinnen sangen, sagten Gedichte auf und gaben Zeugnisse. Das Herz konnte einem dabei recht warm werden. Wie herzlich klang es: „Komm, komm, und sing . . ." oder „Hand in Hand mit dem Herrn . . .". Man konnte sehen, daß die Mädchen nicht nur ihre Stimme brauchten, sondern selbst ganz mitgingen, so daß man ihnen gerne glauben möchte, daß sie das meinten, was sie sangen. Geigenspiel und Trompetensolo belebten das Programm. Da man aber annehmen darf, daß die meisten Knaben gesunde Lungen haben, wäre es vielleicht gut, den Solobläser zu einem Blasorchester zu erweitern.

Tiefen Eindruck hinterließen die Gedichte und Zeugnisse in klarer deutscher Sprache. Wenn man daraus schließen darf, daß an dieser Schule solches sehr gepflegt wird, muß man gratulieren. Selbst wenn heute ein Gedicht in der Aufregung nicht genug betont wurde, wenn ein Zeugnis zuvor aufgeschrieben und abgelesen wurde, so werden doch kostbare Schätze in die Herzenskammern der Kinder gesammelt, auf die sie dann, wenn die „anderen Tage" kommen, dankbar zurückgreifen werden.

Die Lehrer werden vorgestellt: Neu sind zwei „Heimkehrer": der Holländer Hank Vish, der hier in Winnipeg durch sein Studium am MBG-Bibelcollege eigentlich zu Hause ist. Er war dann am Waterloo-College und übte sich an Schülern einer Oberschule in Ontario. Der andere ist der Gesanglehrer J. Thießen, stammend von Arnaud, Man., der vor 7 Jahren nach Ontario ging und den die Sehnsucht zum MBG-Bibelcollege nach Hause trieb. Gern hätte man auch über die „alten" Lehrer etwas gehört.

Die Krone der Feier war die Botschaft von dem Religionslehrer der Schule, Pred. Heinrich Regehr. Als er zu Beginn seiner Predigt schlicht aufforderte, die Bibel aufzuschlagen, wenn man sie mitgebracht habe, da hat sich wohl manch einer geschämt.

Pred. Regehr sprach eindringlich und entschieden nach Kolosser 3, 16 über die Bedeutung der christlichen Schulen. Er illustrierte seine Ausführungen mit nüchternen Zahlen von der Zunahme der Verbrechen Jugendlicher (z. B. nahmen in einem Jahr in einem Staat der Vereinigten Staaten die Verbrechen Jugendlicher unter 16 Jahren folgendermaßen zu: 27 Prozent mehr Morde, 36 Prozent mehr Autodiebstähle, 92 Prozent mehr Jugendliche im Besitz todbringender Waffen, 110 Prozent Sodomie, 182 Proz. Brandstiftung usw.) und vom Stand der religiösen Bildung in den öffentlichen Schulen (80 Prozent bloßes Wissen, 17 Prozent Charakterbildung und nur 3 Prozent Geistliches). Pred. Regehr schlußfolgerte aus diesen und anderen Tatsachen, daß christliche Schulen (nicht nur die der MBG, sondern alle fundamentalen christlichen Schulen) nicht bloß eine Gelegenheit, sondern eine absolute Notwendigkeit für uns und die menschliche Gesellschaft allgemein sind.

Man muß heutzutage vom Rednerpult im Gotteshause mit sehr schwerem Kaliber schießen, wenn man die Versammlung, die an gewaltige Predigten gewöhnt ist, wirklich angreifen will. Hier hatte ich den Eindruck, daß die Anwesenden von der Wucht der Aufgabe, die christliche Schulen zu erfüllen haben, erschüttert worden ist.

*

Die Eröffnungsfeier des Mennoniten-Brüdergemeinde-Bibelcollege fand abends am gleichen Tage im Bethause der Elmwood-MBG statt.

Der Abend war gut besucht. Beim Anblick der großen Zahl (113) Studentinnen und Studenten, die zum Teil gutbezahlte Berufe verlassen haben, um sich als niedrige Knechte im Weinberge des Herrn ausbilden zu lassen, wird man unwillkürlich vom Geist der Fürbitte gepackt. Man fragt sich: Was werden sie mit der erworbenen Bildung machen? Dann schaut man in freimütige Gesichter, in denen der Stolz nicht zu finden ist, den die Bildung der Welt so gerne hineinprägt, meist schon dann, wenn sie nur vor der Tür steht. Solch ein Eindruck stimmt im Blick auf die Zukunft froh und hoffnungsvoll.

Br. Hermann Dick stellte zwei neue Collegelehrer vor: Pred. F. C. Peters, der in Kitchener, Ont., Gemeindeleiter war, dann dem Taborcollege vorstand und nun wohl seinen rechten Platz gefunden hat. Br. Viktor Martens hatte hier am College studiert, war dann in Europa und dient jetzt als Stimmbildungslehrer. Weil manch einer so vergeßlich ist, hätte man sicher auch gern über die anderen Lehrer etwas gehört.

Ein ausgewählter Chor von Collegestudenten sang etliche Lieder. Sie sangen sehr deutlich, und man konnte auch bei fremden Liedern jedes Wort klar verstehen, Ihr Gesang war nicht nur eine Bestätigung der Stimmbänder, sondern eine klingende Botschaft von Gott: straff, diszipliniert und voller Ausdruckstiefe in jedem Ton.

Gedichte wurden keine gebracht. Stattdessen sang der neue Stimmbildungslehrer einen Sologesang. Mein Eindruck war, daß es ein Fehlgriff war, dafür ein englisches Lied auszuwählen. Hat nicht manch einer auch der warmherzigsten Collegefreunde große Mühe, sich mit den modernen Formen der Verkündigung, zum Beispiel durch Solo-Gesänge, zurechtzufinden? Wieviel leichter ist es für solche Menschen, wenn sie „ihre" Lieder von einer gottbegnadeten und ausgebildeten Stimme hören dürfen.

Ebenso befremdend wirkten die Zeugnisse in der Landessprache. Gewiß wird jedermann wünschen, daß die künftigen Reichgottesarbeiter die hiesige Landessprache gut beherrschen und am rechten Platz anzuwenden verstehen. Aber zugleich ist es ein geistliches Bedürfnis, daß sie ihr Zeugnis daheim in der Sprache ihrer Väter geben; denn nicht umsonst steht auch in der englischen Bibel dieser jungen Leute 3. Mose 19, 32; Epheser 6, 2 und 2. Mose 20, 12. Da saßen sie nun in den Bänken, die gekommen waren, ihre Studenten zu sehen und zu hören und schauten sich gegenseitig an und zuckten die Schultern: Warum nicht in Deutsch?

Es war, als ob ein Aufatmen durch die Reihen ging, als der neue Collegelehrer, Prediger F. C. Peters, an das Pult trat und seine deutsche Botschaft klar und verständlich für jung und alt gab. Er sprach nach Esther 4 über die Vorbereitung. Alles, auch das Unbewußte im Leben ist doch schließlich Vorbereitung auf den Dienst für den Herrn. *An Hand biblischer* Personen zeigte Pred. Peters wie verschieden und doch stets wunderbar Gott in der Vorbereitung zu führen versteht. Eine illustrierende Tatsache rüttelte auf: Einmal im Jahr taten sich die Dozenten aller Fakultäten (Philosophie, Naturwissenschaften, Psychologie, Zoologie usw.) in der Universität in Toronto zusammen, um den kindlichen Bibelglauben der fundamental eingestellten Studenten anzugreifen. Leider hatten sie befriedigt feststellen können: „Sie kippen wie die Fliegen!"

So gab Lehrer Peters nicht nur ein Bild der Vorbereitung in ihren Möglichkeiten und Auswirkungen, sondern zugleich eine wuchtige Antwort an alle, die wie von einer Sucht nach der weltlichen Bildung der heutigen Zeit besessen sind, und zeigte, daß Jesus Christus von Herzen lieben doch viel mehr ist, als alles andere.

Stück 1.25

Weitere Liste der Spenden

für das Westliche Hilfswerk im September 1957

MG Glenlea, Man.	$27.00
MG Steinbach, Man.	65.00
MG Pigeon Lake, Man.	24.00
MG Blumenort, Man.	100.00
MBG Newton Siding, Man.	37.30
MG Arnaud, Man.	20.85
MBG Niverville, Man.	194.62
MG Rivers, Man.	14.50
MBG Domain, Man.	21.60
MG Niverville, Man.	22.46
MBG Holmfield, Man.	17.65
MG Cristal City, Math.-Snowfl., Man.	100.00
MBG Lena, Man.	47.05
MBG Winkler, Man.	108.41
MBG Springstein, Man.	26.17
MBG Marquette, Man.	8.10
MBG Manitou, Man.	20.00
MBG Kronsgart, Man.	103.44
MBG Boissevain, Man.	21.70
MBG Elm Creek, Man.	25.00
MG Oak Lake, Schönwieser, Man.	44.50
MG Glenlea, Man.	30.00
MG Tofield, Alta.	71.40
MG Springridge, Alta.	17.52
MG Gem, Alta.	40.00
Gruppe Namaka, Alta.	45.50
MG Coaldale, Alta.	110.00
Provinz Alberta	107.00
Agnes Willms, Bethania, Man.	10.00
VMG Essex County, Ont.	202.76
MBG Port Rowan, Ont.	50.00
MBG St. Catharines, Ont.	150.72
MBG Vineland, Ont.	38.87
MBG Virgil, Ont.	187.43
John Lepp, Purves, Man.	75.00
Summe	$2,185.55

Berichtigungen:

1. In der Juniliste war:
   MBG Nordkildonan, sollte heißen:
   MG Nordkildonan $50.00
2. In der Juliliste war:
   BG Glenlea, sollte heißen:
   MG Glenlea 15.00

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Stück 1.00

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Lehrers Peter Krahn bei Rosenfeld, Manitoba, kehrte am 13. Oktober aus Europa heim. Sie stand dort seit Juli 1955 im MCC-Dienst in Deutschland und Oesterreich. Nach etwa 3 Wochen Ferien daheim, tritt Frl. Krahn wieder einen Posten im MCC an, und zwar in Akron, Pennsylvania.

— Die Bibelschule Wiedenest, Deutschland, schreibt, daß in ihrer Mission im Mato-Grosso, Brasilien, folgende Geschwister tätig sind: Br. Heinr. Wiebe, Br. Franz Wieler, sowie ein Ehepaar Heinrich und Maria Berg. Sie kommen alle aus den Mennonitensiedlungen Brasiliens.

— Von den 515 Studenten des Lehrerinstitus (frühere „Normal School") bei Winnipeg, sind 99 mit mennonitischen Namen.

— Das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens durfte die Johannestal-Mennonitengemeinde bei Hillsboro, Kansas, am 13. Oktober feiern. Die Gründer dieser Gemeinde kamen um 1870 fast alle aus Polen, und die Gemeinde wurde 1882 gegründet. Als die Siedlung bei Drake, Sask., begann, zogen manche Johannestaler (Bartels, Ewerts u. a.) dorthin.

— In Coaldale, Alberta, wurden im September von zwei Alten Geburtstage gefeiert, die wir hier nennen wollen: Pred. B. B. Janz wurde am 25. Sept. 80 Jahre alt; Witwe Elisabeth Dick, Gattin des verstorbenen Br. Johann Dick, stammend aus Lichtfelde, Südrußland, erreichte am 22. Sept. ihr 89. Lebensjahr. (Wir gratulieren! — Red.)

Stück 1.25

— Die Oktober-Ausgabe des „Mennonite Life" wird mit mehr als 100 Bildern ganz den Mennoniten in Japan gewidmet sein, und zwar den Mennoniten aller Richtungen und ihrem Missionsdienst in Japan. (Das Journal ist von hier für 50¢ zu beziehen. — Red.)

— **Bitte zu beachten, daß wir in unserem Buchhandel bereits eine große Auswahl deutscher und englischer Weihnachtskarten und christlicher Abreißkalender 1958 haben.**

— Wir sehen Besucher gerne in der Redaktion und freuten uns auch zu denen in voriger Woche: Br. J. N. Neufeld, Menno-Travel-Service-Vertreter in Asuncion, Paraguay, besucht gegenwärtig mit seiner Gattin Kanada, und zwar fährt ein gefälliger Verwandter sie im Auto von Ontario bis B. C. durch Kanada. Er ist in Paraguay beheimatet. Er findet, daß manche, die von dort nach Kanada gezogen sind, doch stark an Heimweh leiden. — Br. B. J. Dick, Coaldale, Alta., Direktor der Christian Preß, Ltd., kam mit Gattin nach Manitoba, um ihre 3 Söhne (Mediziner) zu besuchen (Dr. med. John Dick in Steinbach, Victor und Arthur, Studenten der Medizin an der Manitoba-Universität). Von hier fahren sie mit Dr. John Dicks im Auto nach Ontario. — Geschw. Dietrich Hildebrandt von Sardis, B. C., waren hier auf ihrer Heimreise, nachdem sie in den Vereinigten Staaten und in Ontario Besuche abgestattet hatten. Sie stammen aus Jasykowo, Altkolonie, und kamen 1930 nach Kanada. Obwohl sie schon bald 80 Jahre zählen, sind sie noch sehr rüstig und lebensfroh. (So ein gelungener weißer Schnurrbart heimelt einen Rußländer doch sehr an. — Red.) — Geschw. Jakob Falk von Süd-Abbotsford, B. C., mit ihren Verwandten, Geschw. J. Penners, Springstein, Man. — Geschw. Cornelius Driedger und Br. John Braun, Wheatley, Ont., mit Jacob Krüger, Glenlea, Man.

— Die Firma D. W. Friesen & Söhne, Ltd. (Drucker, Verleger, Buchhändler), wurde von Vater David Friesen 1907 gegründet und wird heute von den Söhnen David, Ted und Ray geführt. Sie feierten am 1. Oktober 1957 das 50jährige Jubiläum ihrer Firma, die sich im Laufe der Zeit erfolgreich vergrößert hat. (Wir schließen uns den Glückwünschen an. — Red.)

— Vor 250 Jahren kamen Mennoniten aus Wolfsheim, Baden, Deutschland, nach Amerika und gründeten Germantown in Pennsylvanien. Ihnen sind nachher viele gefolgt. Am 15. Sept. 1957 feierten die Nachkommen der Kolbs, Kulps, Sitterns u. a., im mennonitischen Versammlungshause zu Germantown, Pa., dieses Jubiläum.

— Kanadas Bevölkerung erreichte am 1. Sept. 1957 die Zahl 16,745,000. Die Zunahme von 401,000 Seelen seit Jahresanfang ist die größte für diesen Jahresteil in der Geschichte Kanadas.

— Heute spricht man nicht mehr viel von den „Quintuplets", die vor 23 Jahren Kanada berühmt machten. Eine der 5 Dionne-Schwestern starb im vorigen Jahr; eine, Anette Dionne, 23, machte in voriger Woche Hochzeit, und nun sind nur noch 3 ledige, die übrigens ein erhebliches Vermögen besitzen sollen.

— Die Weizenernte der Vereinigten Staaten wird mit rund 927,324,000 Bushel angegeben, also noch immer starke Exportkonkurrenz für Kanada.

— Mrs. F. D. Roosevelt, die Witwe des einstigen Präsidenten der USA, ließ nach ihrem Besuch in Rußland verlauten, daß der Eiserne Vorhang der USA dichter sei als der der UdSSR. Dort dürften die Amerikaner freier umherreisen, als die Russen in den USA es tun dürften.

* * *

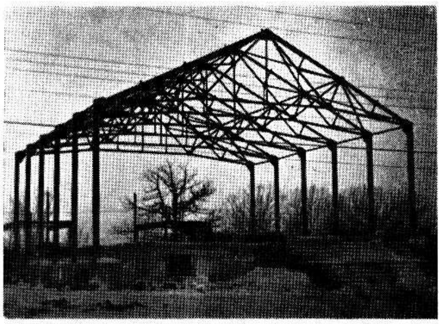
Sowjetrußland. — Ein Salto bis in die Zeiten des von den Sowjets ermordeten Nikolaus II. hat sich das sowjetische Protokoll aus Anlaß des Besuches Mohamed Sahir Schah, des afghanischen Königs, gestattet. Man sprach von dem Gast nur als von „Seiner Majestät, dem König von Afghanistan", der ein Abkommen mit „Seiner Hohen Exzellenz", dem Präsidenten des Obersten Sowjet, abgeschlossen habe. „Hohe Exzellenz" heißt auf Russisch „Wyßokoprewoschoditelstwo" und war ein dem zaristischen Zeremoniell eigentümlicher Ehrentitel.

— Die Sowjets errangen einen eindeutig propagandistischen und psychologischen Sieg über die Vereinigten Staaten, indem es ihnen gelang, den ersten künstlichen Erdsatelliten in der Geschichte der Menschheit erfolgreich zu starten. Der russische Erdsatellit könne 1,000 Jahre oder eine Million Jahre lang am Himmel bleiben und kein Mensch könne etwas tun, um ihn herunterzuholen, erklärte der Leiter des Fels-Planetariums in Philadelphia, USA. Sollte der künstliche Mond zu sinken beginnen, sagte der Forscher, dann sehr langsam, bis er allmählich in die Erd-Atmosphäre eintritt und genau wie ein Meteor verbrennt. In seiner gegenwärtigen Höhe von 560 Meilen aber könne kaum etwas den Flug des Satelliten aufhalten.

— Nach einer vierten Unterbrechung seiner Moskauer Verhandlungen über die Repatriierung und über wirtschaftliche Fragen kehrte der deutsche Sonderbotschafter Rolf Lahr von Bonn nach Moskau zurück.

* * *

Westdeutschland liegt zur Zeit weit an der Spitze der europäischen Stahlerzeuger (28 Mill. Tonnen Rohstahl im Juli). An zweiter Stelle liegt Großbritannien (19 Mill. Tonnen), an dritter Stelle Frankreich (14 Mill. Tonnen), und an vierter Stelle Italien (7 Mill. Tonnen). Die Sowjetunion erzeugt durchschnittlich 48 Mill. Tonnen Stahl im Monat. Die Staaten der Montanunion haben dagegen eine monat-



Das Bild links zeigt den Gemeindeleiter der Nordkildonan-MBG, Pred. Wm. Falk, beim ersten Spatenstich am 9. Aug. 1956. So fing vor 14 Monaten, mitten im hohen Gras, der langersehnte Neubau des Bethauses an. Als dann das Stahlgerüst zum Himmel ragte (Bild oben) und etwa die äußeren Konturen des neuen Gotteshauses sichtbar wurden, schaute die Gemeinde und besonders die schon arg bedrängte Sonntagsschule recht hoffnungsfroh in die Zukunft. Aber man ahnte noch nichts von der Zweckmäßigkeit und Schönheit des fertigen neuen Gebäudes. (Siehe Bild auf Seite 1.) Allgemeine Anerkennung fand, daß man sich bemüht hat, die verschiedenen bautechnischen Stilelemente harmonisch einander anzupassen. Das war deshalb auffallend, weil man das leider nicht immer bei modernen Neubauten findet. Besondere Bewunderung findet allgemein auch der äußerst zweckmäßig eingerichtete Sonntagsschulanbau.

Einweihung . . .

(Schluß von Seite 1—4)

Haus, weil sie der Tempel Gottes ist.

Am Nachmittag desselben Tages fand die eigentliche Einweihungsfeier statt. Br. Wm. Falk machte die Einleitung mit Esra 6, 16—18. Bei einer Einweihung muß auch Beugung vor Gott sein, war sein Hauptgedanke.

Dann wurden weiter das Bau- und auch das Finanzkomitee vorgestellt. Br. A. A. Kröker brachte einen kurzen, klaren Bericht über den Bau, und Br. V. Willms brachte denselben in Englisch. Br. A. H. Töws, der längere Zeit Leiter der Gemeinde war, gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde.

Die MBG in Nordkildonan wurde 1928 gegründet. Sie zählte damals 30 Mitglieder, die in großer wirtschaftlicher Armut lebten.

1929 bauten sie ihr erstes Versammlungshaus, 22' mal 32'. Die Ausgaben waren damals $755. An dem Gebäude ist fünfmal angebaut worden, und zwar nach vorne, nach hinten, nach beiden Seiten und auch nach unten. Die Gemeinde hat heute etwa 525 Mitglieder. Vor einigen Jahren kaufte die Gemeinde einen Bauplatz nahe am Henderson Highway, und da steht heute das große, neue Bethaus.

Am 9. August 1956 hatte sich die Gemeinde nach vielem Planen und Beraten, auf dem leeren Bauplatz zum feierlichen ersten Spatenstich versammelt. (Siehe Bild.) 14 Monate betrug die Bauzeit.

Das neue Gebäude ist 132 Fuß lang. Der hintere Teil, in dem die Sonntagsschulabteilung untergebracht wurde, ist 78 Fuß breit. 3 Abteilungen können dort ihre eigenen Zusammenkünfte haben, und die Kinder können in den vielen Klassenzimmern unterrichtet werden. Der Hauptsaal ist 60 Fuß breit und hat, mit dem Balkon zusammen, etwa 1,000 Sitzplätze. Im Keller ist eine geräumige Küche und ein Saal, in dem etwa 400 Personen zugleich an Tischen sitzen können. Das Gebäude hat im ganzen eine Fußbodenfläche von etwa 22,484 Quadratfuß, das sind 700 Quadratfuß mehr als ½ Acre. Das Gebäude zusammen mit Bauplatz, Bänken und sonstigen Unkosten hat $186,000 gekostet. Etwa $3,000 wird es noch kosten, um es ganz fertigzustellen. Von dieser Summe hat die Gemeinde bis jetzt $65,000 bezahlt, $117,500 sind geliehen worden. $5,000 wurden beim Einweihungsfest gesammelt.

Die Festredner bei der Einweihung waren: Pred. A. H. Unruh und Pred. J. H. Quiring. Br. A. H. Unruh betonte in seiner Ansprache besonders, daß es etwas Großes ist, daß Gott sich in diesem Hause in seiner Gnade offenbaren möchte. An Hand von Joh. 4, 19 bis 24 zeigte Br. Quiring, daß der Ort der Anbetung niemals das Wichtigste ist. Unsere Bethäuser sollen Anbetungsplätze sein, wo wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten können.

Durch Gebet weihten die Brüder H. M. Janzen, A. H. Unruh und Wm. Falk das neue Bethaus dem Herrn.

Die umliegenden Gemeinden und das MBG-Bibelcollege boten Glückwünsche dar.

Wir als Gemeinde drücken unser Empfinden mit den Worten aus: „Nicht uns, nicht uns Herr, sondern deinem Namen sei Ehre."

A. J. Dick, —Korr.

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Florentine Johann Hermes geb. Weidner, Rußland, sucht ihren Onkel (mütterlicherseits) August Johannes Gros. Ihre Mutter heißt Luise. August Gros soll in Kanada (Canada, Arizona?) gewohnt haben.

Weiter sucht sie die Brüder ihres Vaters: Andreas, Christian, Rudolf und Hermann Weidner. Diese wohnten in Norddakota.

Adresse von Frau Hermes ist: USSR — C.C.C.P., Кустанайская обл., Семиозерный район, поселок Федосеевка, пол. Флорентина Ив. Гермес.

Wer etwas über die Gesuchten oder ihre gegenwärtige Adresse weiß, schreibe bitte an:

Nettie Siemens,
420 Chilliwack River Road,
Sardis, B. C.

Gesucht wird eine Anna Janzen, geb. am 28. März 1911 in dem Dorfe Leonidowka, Südrußland. Ihre Eltern waren Heinrich Janzens.

Ihre Adresse war früher: USSR — P.C.Ф.C.P., Сталинская обл., Дзержинский р-н, Нью-Иоркск. с/с., село Леонидовка, Анна Генриховна Янцен.

Wer etwas über Anna Janzen weiß, wende sich bitte an

F. F. Wiens,
Box 108, Clearbrook, B. C.

Karl Berger, geboren 21. Jan. 1926, stammend aus dem Gebiet Odessa, Rayon Bratsky, Dorf Kostowata, der seit 1944 in Polen vermißt ist, wird von seiner Schwester Elisabeth Berger in Rußland gesucht.

Die Adresse der Suchenden: USSR — P.C.Ф.C.P., гор. Томск, Зеленная площадь 7-2, Елизавета Бергер.

Peter Hübert, geb. 1927, Sohn von Heinrich Hübert, Dorf Tiege II, Uglowoje, Slawgorod, Halbstädter Rayon, Sibirien, jetzt in Deutschland, sucht Verwandte, die 1928-32 aus seinem Heimatort in Rußland nach Kanada ausgewandert sind, vor allem Hans Kröker und Frau geb. Wolf.

Er würde gerne auch mit Personen in Verbindung treten, die im Laufe der letzten Jahre Nachrichten aus seiner früheren Heimat erhalten haben, da er durch seine 18jährige Abwesenheit die Verbindung mit Eltern und Geschwistern verloren hat.

Zuschriften richte man an

Canadian Mennonite Board of Colonization,
506 - 4th Avenue North,
Saskatoon, Sask.

Frau Justina Kowalenko, Tochter von Julius Janzen, Nikolajewka Nr. 6, Orenburg, sucht ihren Bruder Johann Julius Janzen.

Anschrift: Fr. Justina Kowalenko, Regensburg, Plattlingerstr. 13, Germany.

(Eingef. von Canadian Board of Colonization, 506 - 4th Avenue North, Saskatoon, Sask.)

Fam. Isaak Wittenberg, stammend aus Lustigstall, Kreis Simferopol, Krim, 1925 nach Kanada ausgewandert, mit Kindern Maria, Susa, Elisabeth, Isaak, Abram und Cornelius, wird von Susa Kröker geb. Wittenberg gesucht.

Die Adresse der Suchenden: USSR — P.C.Ф.C.P., Алтайский край, Кулундинский р-н, Златополинский с/с, село Белоцерковка, Сусанна Ив. Крекер, урожденная Виттенберг.

Einf.: A. D., 369 E 41 Ave.,
Vancouver 15, B. C.

Frau Alwine Grüner sucht ihre zwei Söhne: Emil, geb. 15. September 1919, und Artur, geb. 12. August 1923.

Zuschriften bitte an folgende Adresse richten:

Wal. Prachnau,
22 Croß Street,
Paterson, New Jersey, USA.

(Eingesandt von John Kornelsen, Lethbridge, Alta.)

Gesucht werden Frau Erna Krüger, geb. 1913, Tochter Edeltraut, geb. 1937, Tochter Elfriede, geb. 1939, und Sohn Helmut, geb. 1943, von Adolf Krüger.

Adresse der Suchenden: USSR — Каз.С.С.Р., Кустанайская обл., Семиозерний р-н, з/з Аманкаралай, улица Советская 60, Левен Абрам.

Einsender: A. Fast,
628 Talbot Avenue,
Winnipeg 5, Manitoba.

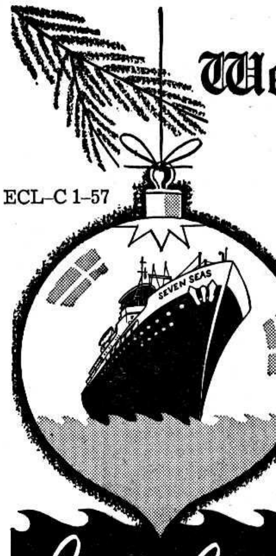
Emil Rauh, stammend aus dem Gebiet Odessa, Landajsky Rayon, wird von Paulina Schaf geb. Rauh gesucht.

Adresse der Suchenden: USSR — P.C.Ф.C.P., Алтайский край, Кулундинский р-н, Златополинский с/с, село Белоцерковка, Павлина Ф. Шаф.

Einf.: A. D., 369 E 41 Ave.,
Vancouver 15, B. C.

Ich suche Witwe Jakob Heinrichs geb. Dück. Sie war bei Peter Tomsen als Pflegetochter, und ihr erster Mann hieß Heinrich Hildebrandt. Es ist die Cousine meines Mannes Bernhard Harms. Ich weiß nur, daß sie bei Heinrich Löwens in Ontario wohnen soll.

Einf.: Frau B. Harms,
Menno Home, Marshall Road.,
R. R. 5, Abbotsford, B. C.


ECL-C 1-57
Weihnachten in der Heimat
Reise mit der MS
'SevenSeas'
nach Deutschland
SPEZIELLE WEIHNACHTSREISE
Ab Quebec: 9. Dezember
Minimumpreise 1957 für einfache Fahrt Touristenklasse:
Southampton $162.00
Le Havre $167.00
Rotterdam/Zeebruggen $169.50
Bremerhaven $180.00
Anschlusszug Montreal-Quebec
Bequeme Rückfahrten von Bremerhaven
3. Jan.; 1., 28. Feb.; 27. März*
über Rotterdam, Le Havre, Southampton
*Schiff dockt Zeebruggen—aber nicht Rotterdam und Le Havre.
Europa-Canada Linie
1010 St. Catherine W., Dom. Sq. Bldg., Montreal
159 Bay Street, Room 1018, Toronto
504 Main Street, Room 405, Winnipeg
540 Burrard Street, Vancouver

Briefe aus Rußland

Auszug aus einem Brief von Helena Kliewer (Petkau) aus Lufino bei Omsk, Sibirien.

6. August 1957.

Bei uns hat die Ernte begonnen. Sie ist nur mittelmäßig. Im Frühling war es sehr trocken, und ein orkanähnlicher Sturm fegte über die Felder, dadurch wurde die Saat freigeweht. Gegenwärtig regnet es viel und ist kühl. Die Kartoffelfelder stehen vielversprechend, nur die Pomidoren (Tomaten) reifen schwer, es ist zu wenig Sonnenschein.

Vor etlichen Wochen war bei uns ein Tauffest: 16 Seelen (Mädchen und Frauen) wurden getauft. Weil wir keinen Prediger haben, kamen die Brüder Bärg und Reimer aus Omsk. Die Täuflinge wurden am Nachmittag geprüft und 12 Uhr nachts getauft. Etwa 40 Personen fuhren in einem Lastauto 7 Kilometer zum Wasser. Das Lastauto hatte unser Brigadier zur Verfügung gestellt. Ein junger Mann, dessen Frau auch getauft wurde, suchte eine passende Stelle im Wasser und führte alle Täuflinge hinein und wieder heraus. Eine Woche später war die Aufnahme, und das Abendmahl wurde unterhalten. Ich habe gehört, daß es bald wieder ein Tauffest geben soll.

Auch Onkel Riesen war an jenem Sonntage bei uns und hielt eine gesegnete Ansprache. Er wohnt in Werni Put (?) und hat versprochen, uns öfter zu besuchen, was dadurch erleichtert wird, daß die elektrischen Züge so passend verkehren (dreimal hin und zurück am Tage).

Von meinem Bruder, Deinem Schwager, Jakob Petkau, haben wir endlich Nachricht, daß er gestorben ist. (In der Verbannung. — Einsender.) Meine zwei anderen Brüder, David und Abraham Petkau, wurden 1929 verschickt, und kamen zurück, als ihre Zeit abgelaufen war, und arbeiteten zu Hause wie früher, wurden aber 1937 wieder verhaftet, und seitdem ist von ihnen keine Nachricht mehr.

Wir haben wirklich schwere Zeiten durchlebt, aber, Gott sei Dank, jetzt haben wir es gut.

In der Erntezeit finden keine Versammlungen statt.

Eingesandt von J. Rogalsky,
Box 450, Coaldale, Alta.

Neusamara, Bogomasow,
den 11. Januar 1957.

Wir haben schon etliche Briefe, Bilder und Glückwünsche von Euch erhalten, die uns eine sehr große Freude waren. Wir waren gerade im Begriff nach Orsk zu fahren, als Euer Brief ankam. Wir haben von dort Obst mitgebracht.

Kurz darauf war ich noch vierzehn Tage auf Bienenzüchterkursen.

Meine Gesundheit ist nicht allzubest; Säcke tragen fällt mir schwer. Nun, als Bienenzüchter brauche ich das auch nicht tun.

Haben dieses Jahr schön geerntet und sind auf zwei Jahre versorgt. In den vorigen Jahren war es sehr trocken, daß das Wasser in den Brunnen verschwand. Im Laufe dieses Jahres hat es wohl mehr geregnet als in den letzten fünf Jahren.

Ja, Ihr könnt zu Gast kommen, und wir bezahlen auch die Reise in unserem Land. Wir würden viel zu erzählen haben. Das Haus steht noch, soll aber bald untermauert werden. Wir haben mit Lydia Willms Briefwechsel. Ja, unsere Menschen sind sehr zerstreut in der ganzen Welt.

Die Schneewehe zwischen uns und der Schule ist sehr hoch, und um zu unserem Schweinestall zu kommen, mußten wir uns einen Tunnel graben. Mir ist es hier zu kalt, bin ja blutarm, also friert mich bald. Ich war drei Jahre in Orsk, dort ist es wärmer.

Meine erste Frau, Margareta geb. Wedel, starb 1948. 1950 heiratete ich Witwe Heinnr. Schmidt geb. Lena Boldt. Ihre Mutter, eine geborene Margareta Epp, starb 1935. Ihre zwei Brüder, Johann und Peter Epp sind 1925 von Ufa ausgewandert. Grüße sie, wenn Du sie finden kannst. Papa Dietrich Boldt, 4 Töchter und 2 Söhne sowie meine Frau Lena leben. Könnten wir von Peter Stobbe, Kraßikow, etwas erfahren? Es sind viele und jetzt noch mehr hinzugekommen. (Sicher Flüchtlinge von anderen Ansiedlungen. — Einf.)

Heinrich Friesen ist sehr krank und denkt ans Sterben. Den Schriftabschnitt haben wir gelesen.

Als wir am 1. und 2. Jan. in Ischalka bei Papa waren und beim Nachbar Abendandacht hatten, war da auch ein schöner Chor. Die Donskojer kommen zuweilen bis zu uns, sie singen auch sehr schön!

In den Russendörfern gibt es Kirchen und Glocken läuten. Am Heiligabend wurde an den Fenstern gesungen, auch werden kleine Weihnachtsprogramme mit Gedichten gebracht. Es war vorher schon ganz unterlassen worden.

Bitte, Jakob, Agatha, auch alle anderen Verwandten und Bekannten, nehmt den innigsten Gruß entgegen.

Wir verbleiben in Liebe, Eure
Joh. und Lena Stobbe.

Auszug aus einem Brief von Johann D. Stobbe, Bogomasow, Rußland.

Eingesandt von J. A. Nikkel,
Aberdeen Rd., R. R. 2,
Aldergrove, B. C.

Daß P. Stobbe gestorben und Peter Epp in Sardis wohnt, haben wir ihnen geschrieben.

Briefe von Lesern:

Box 282, Lebanon, Oregon,
USA.

Ich bin einen Monat im Hospital gewesen, nach einem Autounfall auf dem Hochwege. Meine liebe Gattin wurde dabei getötet. Ich kam mit dem Leben davon, und darf, dank Gottes Beistand, genesen.

Grüßend,
Gerhard H. Wiens.

(Unser herzliches Beileid! Der Gott allen Trostes wolle auch Ihnen in Ihrem großen Leid beistehen! — Red.)

Chilliwack, B. C.

Wir wünschen dem ganzen Arbeitspersonal der „Menn. Rundschau" Gottes Beistand zum großen Dienst. Wir schicken hiermit die Abonnementszahlung für uns und für Schw. Liesa Penner, Brasilien.

Wir schätzen die lehrreichen Ausführungen über die Offenbarung Johannes, von Pred. A. H. Unruh, auch all den andern Lesestoff. Jedoch Anpreisungen von Männer-Unterwäsche haben wir in Katalogen genügend.

Es grüßen H. und M. D.

(Danke für das Lesegeld. Wir haben Schw. Penner darüber berichtet. — Wir nehmen nicht alle Geschäftsanzeigen auf, die man uns zuschickt, aber Unterwäsche ist doch etwas Praktisches und Nützliches, zudem helfen die Anzeigen, die heutigen hohen Kosten der Herausgabe der „Menn. Rundschau" zu decken. Wir wollen aber Notiz nehmen von jeglichen Wünschen der Leser, und danken auch für Ihre Bemerkung. — Red.)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Erntefest

Wagen auf Wagen schwankte herein,
Scheune und Böden wurden zu klein:
Danket dem Herrn und preist seine Macht,
glücklich ist wieder die Ernte vollbracht.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,
blühende Wangen, goldlockiges Haar?
Hört ihr sie jubeln? O liebliches Los,
fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß!

Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,
morgen geschäftig aufs neue das Land;
ewig ja reiht, nach des Ewigen Rat,
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

Julius Sturm.

Eine rechte Freude

Erzählung von Oskar Bergien

„Gretel", sagte eines Tages Frau Steinmann zu ihrer zwölfjährigen Tochter, „Frau Groß hat mich für heute nachmittag zum Kaffee eingeladen. Leider habe ich keine Zeit. Geh doch bitte einmal zu ihr. Ich möchte nicht, daß Frau Groß vergeblich auf mich wartet."

Zur Gustavstraße ging man etwa eine halbe Stunde. Doch das machte Gretel gar nichts aus. Solche Wege war sie gewohnt. So nahm Gretel der Mutter den Zettel ab, machte sich zurecht und sprang aus der Wohnung, die Treppe hinunter auf die Straße.

Einige Minuten später befand sie sich schon im Strom der Fußgänger auf der Bleibtreustraße. Der ganze breite Gehweg war wieder voller hastender Menschen. Vor den Schaufenstern eines Kaufhauses entstand ein großes Gedränge. Während des Sichhindurchschlängelns hatte Gretel einen Blick in die Auslage getan. Vier große Schaufenster, was gibt es da nicht zu sehen! Alles Spielzeug, das sich nur denken läßt, dazu Bücher und andere Dinge. Gar manche Wünsche waren in ihr. Wenn sie auch wußte, daß sie sich nie erfüllen ließen — auch die ersehnten Dinge nur eben beschauen zu dürfen, war schon etwas. Doch das war nicht alles. Einen besonderen Wunsch hatte Gretel: Schon für $2.50 gab es eine „Mamapuppe". Ganz vorn in der Auslage war sie zu sehen. Außer einer wohlklingenden Stimme hatte — nach einem Schild, das dabeistand — diese Puppe auch noch Schlafaugen.

Daran dachte Gretel auch im Weitereilen. Dabei rechnete sie wieder einmal aus, wieviel Geld sie noch brauchte, um sich diesen Wunsch erfüllen zu können. Fast hätte sie dabei aufgejubelt; kaum 40¢ fehlten ihr noch.

Schnell war sie in der Gustavstraße angelangt. Sie kannte das Haus, in dem Frau Groß wohnte. Dennoch geriet Gretel zu fremden Leuten in die Wohnung. Obgleich am Haus eine Menge Klingelknöpfe waren, hatte sich das Schellen für sie erübrigt, weil sie die Haustür angelehnt vorfand. So ging sie denn gleich in das Haus. Dann stand sie im zweiten Stock, glaubte jedoch im ersten zu sein. Aber in solchen Großstadthäusern sehen die Wohnungstüren alle gleich aus. Ist es auf dem Flur ein wenig dämmrig wie hier, und kann man das Namensschildchen nicht entziffern, gerät man leicht einmal an eine falsche Tür.

In dem Glauben, vor der Wohnungstür von Frau Groß zu stehen, hatte sie angeklingelt. Ein vielleicht dreijähriger Bub erschien, hatte sie bei der Hand genommen und in die Stube gebracht. Erst hier entdeckte sie mit Schrecken, daß sie ja ganz falsch geraten war. Sie wollte eine Entschuldigung hervorbringen und nach der Wohnung von Frau Groß fragen, doch ehe sie dies tun konnte, sah sie außer dem kleinen Kind, das sie in die Stube geführt hatte, noch ein Mädchen in ihrem Alter, das vorn beim offenen Fenster in einem Lehnstuhl saß. Auf den ersten Blick erkannte Gretel, daß es gelähmt war oder doch sehr krank sein mußte. Sie ging zu ihm hin und wollte ihm die Hand geben. Doch Gretel streckte vergeblich ihre Hand aus.

Aber sprechen konnte das Mädchen. Es mochte wohl auch lange keinen Besuch mehr bekommen haben, und so fing es denn gleich an, Gretel nach diesem und jenem zu fragen. Damit kamen sie bald in ein Plaudern, das erst nach einer halben Stunde ein Ende fand.

Längst hatte Gretel gesagt, daß sie ja eigentlich zu Frau Groß wollte, aber eben nur, um ihr plötzliches Erscheinen verständlich zu machne.

Eine gute halbe Stunde blieb Gretel bei dem gelähmten Mädchen. Seit vielen Jahren war es infolge einer Rückgraterkrankung ans Haus gefesselt. Recht schweren Herzens verabschiedete sich Gretel. Sie brachte den Zettel, den ihr die Mutter gegeben, zu Frau Groß und eilte wieder nach Hause.

Auf dem Heimweg kam sie wieder an dem großen Kaufhaus vorbei. Als sie die Puppe nochmals betrachtete und sich darüber erfreute, kam ihr plötzlich ein Gedanke. Sollte sie nicht mit ihrem Geld dem gelähmten Mädchen eine Freude bereiten?

Alles andere ist dann wie selbstverständlich geschehen. Gretel sprang nach Hause, erzählte der Mutter, was sie erlebt und was sie sich nun vorgenommn hatte, und da die Mutter zu einem netten Buch für das gelähmte Mädchen riet, war man sich rasch einig.

Gretel kaufte ein gutes Buch und brachte es ihrer neuen Freundin. Wie freute sich das kranke Mädchen!

Danach machte Gretel in jeder Woche einen Besuch. Ein Nachmittag in jeder Woche gehörte Erna, ihrer gelähmten Freundin!

Ein schweres Raetsel

Auf unsrer Wiese gehet was,
watet durch die Sümpfe,
es hat ein weißes Jäcklein an,
trägt auch rote Strümpfe,
fängt die Frösche schwapp,
wapp, wapp,
klappert lustig klapper die
klapp —
wer kann das erraten?

Ihr denkt, es ist der Klapper-
storch,
watet durch die Sümpfe,
er hat ein weißes Jäcklein an,
trägt auch rote Strümpfe,
fängt die Frösche schwapp,
wapp, wapp,
klappert lustig klapper die
klapp —
nein, nein! 's ist eine Störchin.

Hoffmann von Fallersleben.

Der kleine Bobbie

In einer Gemeinde in Schottland hatte sich während eines ganzen Jahres nur einer bekehrt, ein kleiner Junge aus der Sonntagsschule. Der Jahresbericht lautete: „. . . keiner — außer Bobbie, und er ist noch so klein, daß es sich nicht lohnt, ihn zu zählen." Doch aus dem kleinen Bobbie wurde ein Robert Moffat, der als Missionar das Dunkel Afrikas erhellte. Er war der Bahnbrecher des großen Livingstone, seines Schwiegersohnes.

Der Morgenstern.

„Es tut mir so leid!"

flüsterte Dorle, als die Mutter abends an ihr Bett kam. „Aber wenn ich gewußt hätte, daß die Frau Kellermann so eine arme Frau ist, hätt' ich auch bestimmt nicht mitgemacht."

„Ja, was hast du denn überhaupt getan?" fragte die Mutter und setzte sich bei Dorle auf die Bettkante.

„Ach ja, weißt du", schluckte Dorle, „die andern haben sie ja immer schon geärgert, weil sie solche komische Nase hat und solch große Warze am Kinn, mit ganz langen Haaren drauf. Aber da hab' ich nie mitgemacht. Bloß, weißt du, neulich, da hatten der Peter von nebenan und ich uns so etwas ganz Schönes ausgedacht. Der Peter hatte einen Laubfrosch gefangen, einen richtigen lebendigen. Mit dem wollten wir das Fräulein Hobbertin von gegenüber erschrecken. Die ist nämlich immer so ängstlich, weißt du. Und . . ." „Ja, was hat denn das mit unserer kranken Frau Kellermann zu tun?" fragte die Mutter und guckte nach der Uhr.

„Ja, die hat uns doch den Streich verpatzt, Mutti! Wir saßen auf dem Baum von Hobbertins Gartentür mit dem Frosch in der Hand, und das Fräulein kam gerade an in ihrem schicksten Kleid mit einem Blumenstrauß in der Hand — was meinst du, wie die geschrien hätte, wenn Peter ihr den Frosch in die Blumen geworfen hätte! — und da kommt die olle Frau Kellermann von hinten und schreit: ‚Wollt ihr wohl runterkommen, ihr Lausebengel!' Fräulein Hobbertin guckt natürlich auch rauf zu uns, und alles ist verdorben!

Ja, und, und da waren wir ihr so böse, der Frau Kellermann, daß wir ihr jeden Tag 'nen Streich gespielt haben. Einmal haben wir ihr das Tannengrün geklaut, einmal haben wir Kletten gesammelt und die zwischen ihr Grünzeug getan, daß es ordentlich pieken sollte, wenn sie mit den Händen hineingreift — ja, und einmal haben wir mit Steinen nach den Blumentöpfen vor ihrem Fenster geworfen. Da hab' ich aber nur zuerst mitgemacht, weil ich schon gleich dachte, eigentlich ist das gemein. Aber ich hab' den Peter doch ruhig weitermachen lassen und nun muß ich immer denken: Vielleicht ist die alte Frau Kellermann vor lauter Aerger über uns krank geworden . . . Ach, Mutti, was soll ich nur tun?" Jetzt liefen Dorle die hellen Tränen über die braunen Bäckchen. „Ich will doch gar nicht immer andere Leute traurig machen. Es kommt ganz von selbst."

„Mein Dorlekind", sagte die Mutter leise, „da weiß ich aber einen der dir helfen kann. Du darfst das alles auch dem Herrn Jesus sagen und ihn um Verzeihung bitten. Dann wird noch alles wieder gut. Der Herr Jesus weiß sicher, wie du Frau Kellermann eine Freude machen kannst. Und von heute ab bittest du den Herrn Jesus jeden Tag, er soll dir zeigen, wie man alles ganz anders machen kann."

„Meinst du wirklich, Mutti?" fragte Dorle und wischte sich die Tränen ab. Dann beteten Mutter und Dorle zusammen. Die Mutter hatte noch kaum „Amen" gesagt, die rief Dorle schon: „Mutti, holst du bitte das Geld heraus, das ich für meine neue Fahrradlampe gespart habe?" „Ja, gerne", sagte die Mutter.

Am nächsten Tag bekam Frau Kellermann Besuch von einem kleinen Mädchen, das schüchtern etwas von „Bitte, verzeihen Sie mir" murmelte und ihr eine nagelneue Heckenschere entgegenstreckte.

„Weil Ihre schon so stumpf ist!" sagte das Mädchen, das Dorle hieß.

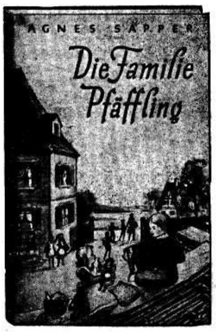
„Ja, da muß ich ja wohl wieder gesund werden!" strahlte die alte Frau, schüttelte den Kopf vor Staunen und freute sich.

„Ja, das müssen Sie!"" rief Dorle und freute sich auch. In Ihrem Herzen aber betete sie: „Lieber Herr Jesus, bitte hilf mir, jetzt immer gleich das Richtige zu tun.

F. L.

Agnes-Sapper-Bücher

bereiten Erwachsenen und Kindern gleichermaßen Freude. Die Verfasserin kann so herzlich warm erzählen, daß jedermann unwillkürlich mitgenommen wird. Aus jeder Erzählung strahlt ein innerer Reichtum u. die Harmonie eines christlichen Familienlebens. Sie stehen im fortsetzungsmäßigem Zusammenhang, so daß es sich empfiehlt, sie der Reihe nach alle zu erwerben.



Die altbewährte Familien-Geschichte mit vielen neuen Textillustrationen. 272 Seiten. Ganzleinen. Farb. Umschlag. $2.10

Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder (Fortsetzung der Familie Pfäffling). 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag. Textillustrationen $2.50

* * *

Das erste Schuljahr

Für Mädchen von 7 bis 12 Jahren und große Leute, die solche Mädchen liebhaben. 144 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen $1.50

* * *

Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr

Das Buch führt mitten hinein in die Probleme, die junge Mädchen von 12 – 16 Jahren bewegen, wenn die Verantwortung des Lebens für sie beginnt. 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textill. $2.25

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Stück 0.50

Selbstgemachter Wein

Wer Blaine Lake, Sask., besucht hat, der wird gesehen haben, wie die alten Russen auf den Baumstämmen am Straßenrand sitzen. Es ist ein Bild, das einen manchen an die alte Zeit in Rußland erinnert. Bei solchen Straßenzusammenkünften werden alle Neuigkeiten und Vergangenheiten besprochen. Oft erinnert man sich recht lebhaft daran, wie man an heißen Tagen auf dem Bazar für 1 oder 2 Kopeken Brotkwas getrunken und gerösteten Sonnenblumensamen und Bubliki (Kringel) gegessen hat. Man machte manchmal auch „Kruschkikwas". Aber leider blieb es nicht immer bei dem harmlosen Kwas, sondern man machte auch von Weintrauben, Aepfeln, Himbeeren und anderen Früchten Wein. Man nannte ihn auch nur Kwas, aber der enthielt Alkohol. Wenn man etliche Gläser austrank, dann funkelten die Augen. Das Getränk wärmte im Magen, und die Zunge wurde sehr redselig. Einen manchen führte solch selbstgemachter Wein zum geheimen Trinken, das später zum Laster wurde. Einige wurden chronische Alkoholiker und kamen ins Irrenhaus. Ehescheidungen und Selbstmorde waren andere Folgen dieses Lasters.

In Sprüche 23, 31 und 32 lesen wir: „Siehe den Wein nicht an, daß er so rot ist und im Glase so schön steht. Er geht glatt ein, aber danach beißt er wie eine Schlange u. sticht wie eine Otter."

J. Funk, Blaine Lake, Sask.

*

P. S.: Die bösen Folgen des Alkoholgenusses sehe ich in meiner Umgebung. Leider ist auch in manchen mennonitischen Häusern selbstgemachter Wein an der Ordnung.

Leserbrief: —

Die „Menn. Rundschau" ist mir schon zum großen Segen gewesen und ich möchte sie auch beziehen, solange ich noch lesen kann. Ich lese die Zeitung trotz meiner 85 Jahre noch immer ganz durch.

Vielen Dank für die pünktliche Zusendung des mir so wertvollen Blattes! Für die weitere Arbeit wünsche ich Gottes reichen Segen! Hiermit möchte ich auch all meine Lieben und besonders Geschw. Henry und Anna Braun im Altenheim zu Yarrow, B. C., grüßen.

Anna Janzen,
c/o Henry Kätler,
Bell Rd., R. R. 1, Matsqui, B. C.
Frühere Adresse: Stove Lake Rd.,
R. R. 1, Mission City, B. C.

Liegt dir jemand im Magen, nimm ihn in dein Herz, dann ist dir und ihm geholfen.

Die Offenbarung Johannes

12. Vortrag von Pred. A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege

Text: Offb. 2, 18—29: „Und dem Engel zu Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße sind gleichwie Messing: Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und daß du je länger, je mehr tust. Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin, lehren und verführen meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße tun für ihre Hurerei; und sie tut nicht Buße. Siehe, ich werfe sie in ein Bett, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in große Trübsal, wo sie nicht Buße tun für ihre Werke, und ihre Kinder will ich zu Tode schlagen. Und alle Gemeinden sollen erkennen, daß ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht; und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken.

Euch aber sage ich, den andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre und die nicht erkannt haben die Tiefen des Satans (wie sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last; doch was ihr habt, das haltet, bis daß ich komme. Und wer da überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich die Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einem eisernen Stabe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, wie ich von meinem Vater empfangen habe; und ich will ihm geben den Morgenstern.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

Johannes war auf der Insel Pathmos und schrieb einen Brief nach dem anderen. Die Adressaten waren die Gemeinden. Er saß nicht in einer Bibliothek und blätterte in alten Schriften, wühlte nicht im Archiv, um Tatsachen über die Gemeinden zu finden, und aus diesem Archiv heraus dann durch seinen Verstand die Gegenwart zu verstehen und dann für die Zukunft Schlußfolgerungen zu machen, wie es heute gelehrte Leute tun, die Geschichte schreiben. Johannes war dort in der tiefsten Einsamkeit. Der Herr stand ihm vor Augen, und Johannes schrieb nicht ein Wort weniger und nicht ein Wort mehr, als der Herr ihm direkt sagte. Immer wieder kam dieser neue Befehl: „Jetzt schreibe an die und die Gemeinde." So war Thyatira an die Reihe gekommen. Dieser Gemeinde hatte er einen sehr ernsten Brief zu senden.

In erster Linie sollte er die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf das Haupt der Gemeinde richten. Ich möchte sagen: Sein erstes Wort war „Achtung!", und zwar Achtung auf den Herrn. Die eigene Persönlichkeit des Schreibers trat in den Hintergrund, und der Sohn Gottes steht ganz und gar im Vordergrunde. Er nennt ihn hier den Sohn Gottes, den er anbetete, den die Gemeinde anbetete, den die Gemeinde durch die Gnade des Herrn erkannt hatte, und durch den sie ewiges Leben erhalten hatte. Diesen Sohn Gottes stellte Johannes jetzt wiederum vor die Seele der Gemeinde. Selig ist derjenige, der alle Sendschreiben in dem Bewußtsein lesen kann, daß der Sohn Gottes mit ihm spricht.

Wir stellen uns jetzt auf den Standpunkt der Gemeinde zu Thyatira und blicken den Sohn Gottes an. Da finden wir ein wachendes Auge — „Augen wie Feuerflammen", seine glühenden Füße, die wie Messing glühen, und seinen mächtigen ausgestreckten Arm. Wir hören aber auch seine tröstliche Sprache. So offenbarte sich der Sohn Gottes der Gemeinde zu Thyatira.

„Augen wie Feuerflammen" wollen wir mit dem Worte in Vers 23 zusammenbringen: „Sie sollen erkennen, daß ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht." Er hat ein forschendes Auge, und er dringt tief in das innerste Wesen des Menschen hinein. Die Röntgenstrahlen dringen tief und offenbaren, wie es in uns aussieht, aber sie offenbaren nicht die Richtung unseres Herzens. Des Herrn Augen schauen ins Herz hinein, und sie durchforschen Nieren und Herzen.

Nach der üblichen Auslegung sind die Nieren der Sitz der Begierden und das Herz enthält die Gedanken. Damit will der Herr sagen: „Ich bin der Sohn Gottes, der in euch hineinschaut und bei euch die tiefsten, inneren Triebe sieht, und ebenso die Gedanken, die sich in euch formen und Gestalt gewinnen, seien das theologische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Gedanken. In einem Psalm heißt es: „Er sieht unsere Gedanken von ferne." Das bedeutet: Er sieht, wie sich der Gedanke bildet und warum gerade dieser Gedanke jetzt kommt, warum nicht ein anderer. Er sieht, wie man über den Sohn Gottes denkt, wie man über die Brüder denkt und wie man über die Welt denkt.

Wenn ihr beim Arzt seid, und von euch ein Röntgenbild machen laßt, um das Innerste zu sehen, dann müßt ihr euch den Anordnungen fügen, die dort getroffen werden. Dann seid ihr erwartungsvoll und stille und wartet darauf, was der Arzt tun wird.

So stehen wir jetzt vor diesem Sohne Gottes, der uns das Bild unseres inneren Lebens zeigen will. Deshalb richtete er die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf sich, daß man ganz und gar drauf achtgeben sollte, was er in ihnen sah.

Wir freuen uns dessen, daß wir solchen Herrn haben, der Herz und Nieren durchforscht. Das hilft uns zur Ehrlichkeit und Wahrheit, wenn wir wissen, wir sind vor einem, der uns ganz durchschaut. Ich bin froh, wenn ich weiß, der Sohn Gottes weiß, was in mir ist, er weiß die Beweggründe meines Herzens; er weiß auch mein Verlangen nach ihm und mein Sehnen nach der Gemeinschaft mit ihm. Wir sind so dankbar dafür, daß wir solch einen Herrn haben, und daß der Sohn Gottes auch heute in dieser Zeit vor jeder Gemeinde steht.

Dieses wachende Auge sieht die Werke der Gemeinde, die Werke des Vorstehers und die Werke der Treuen in der Gemeinde. Er sagt: „Ich weiß deine Werke." Wenn dein Werk für den Herrn auch von niemand gesehen wird, dann sei ganz getrost, er sieht dein verborgenes Werk. Er sieht alles, was du für ihn tust, wenn auch sonst niemand darauf geachtet hat. Nehmt mal an, ihr wäret Künstler, und ihr wolltet ein Bild zeichnen. Der eine zeichnet eine Landschaft, der andere zeichnet eine Person. Da kommt ein ausgebildeter Künstler in eure Arbeitsstube, ihr legt ihm eure Arbeit zur Beurteilung vor. Wie wäret ihr auf sein Urteil über eure Arbeit gespannt. Wenn ihr aber nicht das Bewußtsein hättet, daß er in der Malerei eine Autorität ist, könnte leicht der Gedanke kommen, daß er euch falsch beurteilen könnte. Von einer Autorität nehmt ihr das Urteil als ausschlaggebend an. Gerade so ist auch unser Tun vor dem Herrn offenbar, das Tun in der Gemeinde, und unser Tun zu Hause. Der Herr Jesus weiß alles! Wie wohl ist uns Kindern Gottes, daß wir solchen Heiland haben, der nie zu täuschen ist.

Er sieht aber nicht nur die Werke, sondern auch die innersten Neigungen. Er sagt: „Ich sehe deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld." Wir freuen uns, daß er unsere Triebe richtig beurteilt. Er hat das richtige Urteil über unsere Geduld in unserem Dienst, den wir tun. Er ist aber ein Heiland, der nicht immer nach dem Negativen schaut; er sieht die Anfänge und die Kleinigkeiten im Dienste, die wirklich davon zeugen, daß wir ihn meinen.

Ich las von einem Manne, dessen Freund, ein Prediger, starb. In der Nacht erschien der Tote seinem Freunde im Traum und sagte tief traurig: „Mein Dienst hat keine Gnade gefunden, der Herr hat mir gesagt, ich habe nur mich und nicht ihn gemeint." Das machte einen tiefen Eindruck auf seinen Freund. Vor solchem Urteil zittern wir.

Wir sind jedoch auch getrost, daß wir einen Herrn haben, der die kleinsten, geheimsten Regungen, alle Liebe im treuen Dienst sieht. Er wird einmal alles richtig beurteilen. Er sieht auch unsere Ausdauer: „und daß du je länger, je mehr tust." Er hat ein Auge für unser inneres Wachstum. Es kommt uns manchmal so vor, als ob unser Glaube nicht wachse, obwohl wir schon so viel um inneres Zunehmen gebetet haben. Es will scheinbar mit dem geistlichen Leben nicht weiter kommen. Dann schauen wir auf unsere Arbeit, und da kommt es uns beim Rückblick so vor, daß wir früher eifriger waren, und wir hätten so gern mehr für den Herrn getan, als wir heute tun. Das forschende Auge schaut in euch hinein: „Ich sehe alles; ich sehe daß du je länger, je mehr tust, ich sehe, daß du wächst."

Der Herr sieht mit seinem scharfen Auge eine Schwäche bei den Predigern, bei dem Leiter, und bei dem besseren Teil der Gemeinde. Welches war die Schwäche? — Eine gewisse Nachlässigkeit, es fehlte an geistlicher Energie. In dem vorigen Sendschreiben sagte der Herr: „du bist" gefallen. Ein andermal sagte er: „Ihr habt" solche Leute. Hier gebraucht er einen anderen Ausdruck: „Du lässest." Es war ein verführerisches Weib in der Gemeinde. Nach einigen Lesarten soll es wohl heißen: „da ist dein Weib" — so daß man angenommen hat, es sei die Frau des Predigers gewesen, die sich in dieser Weise hervortat. Jedenfalls war ein böses Weib in der Gemeinde, das der Herr Isebel nannte. Dieses Weib tat sich als Prophetin hervor. Sie rühmte, die Gabe der Weissagung zu haben und verkündigte Zukünftiges.

Beim Studium der Sekten merkt man, daß vielfach gerade Weiber als Prophetinnen aufgetreten sind. So war es bei den Adventisten und bei der „Christian Science" und auch bei anderen. Aber auch heute gibt es Frauen in der Gemeinde, die sich mit einer prophetischen Gabe hervortun und Zukünftiges verkündigen. Einige Brüder lassen sich dadurch täuschen. In einem Buch über die Pfingstbewegung las ich, wie ein Mädchen von 12 oder 15 Jahren mit der prophetischen Gabe auftrat und alles in der Versammlung aufdeckte, keiner konnte verborgen bleiben. Einer nach dem anderen wurde bloßgestellt. Das Mädchen schien eine Prophetin zu sein, aber auf einmal stellte es sich heraus, sie sei eine besessene Person. Ihre Weissagungen bezogen sich nur auf das Aufdecken der Sünde. Von Simon, dem Zauberer, hieß es ja: „Das ist die Kraft Gottes." Eine andere Uebersetzung sagt wohl: „Dieses ist die aufdeckende Kraft." All diese negativen Propheten haben es besonders mit dem Aufdecken zu tun. Wenn ihr dagegen die Prophetie der Maria, der Mutter Jesu, lest, dann findet ihr das Positive. Als Zacharias weissagte, da verkündigte er das Positive: die Verherrlichung des Herrn. Aber die bösen Geister, die sich der Menschen bemächtigen, haben es immer mit dem Aufdecken der Sünde zu tun. Sie sind eigentlich nicht Propheten, sondern Wahrsager. Auf dieser Linie tun sich manchmal Weiber hervor, die sich Prophetinnen nennen.

In Thyatira war auch eine solche Frau. Ihr Geist und ihre Seele wurde dominierend in der Gemeinde; sie trat mit einem Kennerblick auf, mit einer Tiefschau, vor der man zurückschrak, vor der man erbebte und zitterte. Sie beeinflußte die Prediger der Gemeinde. Der Herr sagte: „. . . . die meine Knechte lehrt."

Wie ist auch heute aufzupassen, daß Prediger nicht unter den Einfluß irgendeines Menschen kommen, sondern immer unter dem Einfluß des Wortes Gottes bleiben. Es ist sehr gefährlich, wenn man die Geistesgaben über die Geistesfrüchte stellt. In Matthäus 7 sind es alles Männer mit Geistesgaben, die an jenem Tage auftreten und sagen: „Das und das und das haben wir alles in deinem Namen getan." Der Herr schickt sie als Uebeltäter fort, weil sie gerade darin Uebeltäter waren, daß sie dort den Namen Jesu brauchten, wo sie kein Recht dazu hatten. Wie müssen Prediger doch vorsichtig sein! Predigen und beten — und lesen und wieder lesen — und ringen, wenn neue Bewegungen kommen!

Auf meinen Reisen hat man mich manchmal gefragt: „Willst du nicht hingehen und die und die predigende Frau hören?" „Nein", sagte ich, „ich habe dort nichts verloren. Es steht geschrieben: gehet nicht hin! Ich will nicht durch mein Hingehen den Eindruck machen, als ob ich das werte." Wenn ich innerlich mit dem Worte Gottes, das ich habe, und mit dem, was Gott mir gegeben hat, zufrieden bin, dann habe ich nicht herumzulaufen und aus fremden Küchen Speise zu holen. Meine Aufgabe ist es, das Wort so zu verkündigen, wie ich es erkannt habe.

Das Wort Gottes beeinflußt richtig. Solange die Prediger mit dem Worte Gottes im Einklange sind, stehen sie richtig; mit denen habt Gemeinschaft.

Der Vorsteher der Gemeinde zu Thyatira war nicht fähig, der angeblichen Prophetin entgegenzutreten. Vielleicht hat er die Geistesgaben selber überbetont. Es ist möglich, daß er hineingelauscht hat, ob das nicht etwas Zulässiges sei, was sie predigte, anstatt das Wort festzuhalten: „Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß es lehre." Er ließ es zu. Das will uns sagen, daß er seine Einwilligung gab. Es kam zum Essen des Götzenopfers. Bei den Opfermahlzeiten der Heiden kam es auch zur Unzucht.

In unserer heutigen Zeit leitet eine überspannte Geistlichkeit sehr leicht in Fleischlichkeit hinein. Wie nüchtern müssen wir, als die Knechte Gottes, in der Gemeinde sein, um in den Linien des Wortes zu bleiben. Die Verantwortung für die Bewahrung der Gemeinde gegen andere Einflüsse liegt auf dem Leiter der Gemeinde. Hat er die Verantwortung vor Gott und Menschen übernommen, dann muß er dementsprechend entschieden dastehen. Der Tadel: „Die lässet das!" traf den Vorsteher mit Recht.

Wir finden weiter, daß dieses wachende Auge nach einem Moment ausschaute, da diese Prophetin Buße tun würde. Der Herr sagte: „Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße tun für ihre Hurerei, und sie tut nicht Buße." Gott gibt die Mahnung zur Buße und gibt das Wort zur Buße. Dann wird er still, er spricht nicht mehr. Er wartet auf den Erfolg der Arbeit an der Person. Wenn wir von einem Unrecht überzeugt sind, das sich in unserm Leben findet und der Geist Gottes uns schon oft gestraft hat und wir nicht folgen, so hört er auf zu strafen; er redet dann nicht mehr davon. Glaubt dann nicht, daß Gott eins geworden ist mit uns. Nein! Er gibt nur Zeit: „Du weißt, du sollst Buße tun, und nun gebe ich dir Zeit."

Nützte das Weib die Gnadenzeit aus? Bekümmert sagte der Herr: „Und sie tut nicht Buße." Möchte die Gnadenzeit zur Buße von niemand versäumt werden, und möchten doch alle Leiter von Gemeinden über schwache Gemeindezucht Buße tun, solange Gott noch Zeit dazu gibt.

(13. Vortrag folgt in nächster M.R.-Nummer.)

Kanadierinnen im MCC-Hilfswerk

Agathe Wiebe und Viola Rempel von Abbotsford, B. C., sind in Waterloo und wollen sechs Monate Freiwilligendienst im „Willow-Hall"-Waisenheim leisten. Sie sind beide Glieder der MBG bei Abbotsford.

Kathleen Janzen von Arnaud, Man., trat am 20. Sept. ihre Reise nach Deutschland an, um 2 Jahre als Haushälterin im PAX-Dienst zu arbeiten. Sie ist Glied der MG zu Arnaud, Man.

Linda Krüger, R. R., von Gretna, Man., ist zur Oberschwester im Heim für Nervenkranke „Brook Lane Farm" zu Hagerstown, Md., ernannt worden. Sie erhielt ihre Ausbildung im St.-Boniface-Hospital, Winnipeg. Linda ist Glied der „Bethel"-MG in Winnipeg.

Esther Shantz von Baden, Ont., bedient im Hauptoffice des MCC, Akron, Pa., das Telefonschaltbrett.

Fern Woolner, Glied der Sterling-Ave.-MG zu Kitchener, Ont., arbeitet auch im MCC-Büro in Akron, Pa.

Das Ailsa-Craig-Farmheim für Knaben, Ontario, benötigt sofort eine Hausmutter, Gehilfin der Hausmutter, und 1 Köchin. Wer die Aufgabe für diesen Dienst fühlt, melde sich bitte schnellstens beim

MCC, 10 Union St. E.,
Waterloo, Ontario.

Die Wäscherei in dem Heim ist sehr unzulänglich, und die Schwesternvereine werden um Spenden für den Zweck gebeten.

Zur gefälligen Kenntnisnahme werden folgende Ratschläge dienen:

Kleiderspenden für das Hilfswerk sollten

1. wenigstens noch für 6 Monate brauchbar sein,
2. sollten rein, geflickt und mit allen notwendigen Knöpfen versehen sein.
3. Frauenkleider sollten aus praktischem, waschbaren Stoff sein.
4. Man schicke bitte keine schmalen Frauenschuhe oder solche mit hohen Absätzen.
5. Stoffe für Frauenkleidung sind nützlicher als fertige Kleider amerikanischen Schnitts, die oft in den Ländern, wo sie hingehen, nicht passen.

Eine Sendung von 270 Ballen Weihnachtspaketen und Kleidern wurde am 17. September von Kitchener, Ont., nach New York abgeschickt und ist für Korea bestimmt.

„MCC"-Nachrichten.

Eine Erinnerung

Die Delegierten, die im Sommer auf der Kanadischen MBG-Konferenz in Herbert, Sask., waren, werden sich des Beschlusses erinnern, daß alle Gemeinden (oder die Chöre der Gemeinden) dafür Sorge tragen wollten:

1. Bethesda mit einem deutschen und einem englischen Gesangbuch zu versorgen.
2. Im Laufe des Jahres einen Gesangabend zu veranstalten und die dort erhobenen Kollekten zum Ankauf eines Klaviers an Bethesda einzuschicken.

Der Preis der Gesangbücher dürfte mit $2.50 je Buch berechnet werden. Sämtliche Gelder müssen durch den Provinzialkassierer geleitet werden.

Wir wurden auf der Konferenz beauftragt, diese Erinnerung ergehen zu lassen.

Im Namen des Gesangkomitees
C. D. Töws, R. R. 5,
Abbotsford, B. C.

Einladung und Bitte

Im Invalidenheim bei Herbert, Sask., ist im verflossenen Sommer viel Arbeit getan worden, auch das Haus für den Vorsteher ist schon fertig. Wäscherei, Küche, Speisesaal und Wohnzimmer im Heim sind fast alle fertig.

Das Invalidenheim gedenkt wieder ein Dankfest zu feiern, und zwar am 23. Oktober 1957, 2 Uhr nachm., im MBG-Auditorium bei Herbert. Die Prediger Hans Dyck von Swift Current und Jakob Reimer von Gouldtown sind eingeladen worden zu dienen. Ein Bericht von der Arbeit des Heims, von den Einwohnern und von den Zukunftsplänen, auch ein Bericht vom Frauenverein, der viel für das Heim getan hat, werden gegeben werden. Nach dem Programm wird der Verein einen Imbiß servieren. Der Ertrag geht in die Vereinskasse.

Das Heim benötigt Sachen und würde sie als Spenden mit Dank annehmen:

26 „plastic"-Teller (Falls ein Frauenverein solche würde kaufen wollen, setzt man sich bitte mit mir in Verbindung. — D. F.), Gemüse, wie gelbe Rüben und Kohl, wird wieder gewünscht. Außerdem Bettlaken, 60" und 72" breit; Fenstervorhänge für Eß- und für Wohnzimmer. Handtücher bekamen wir im vorigen Winter genügend.

Wir danken für alle Gaben und Unterstützungen, die das Heim von lieben Freunden von nah und fern erhalten hat. Bitte, gedenkt dieser Arbeit auch im Gebet.

Jedermann ist zu dem erwähnten Dankfest in Herbert herzlich eingeladen. Wir haben wahrlich viel Ursache, unserm lieben Gott, der allmächtig, gnädig, barmherzig ist, zu danken!

Dick Friesen,
Box 520, Herbert, Sask.

Erhältlich in allen führenden deutschen Geschäften. Preis $1.50.

FLORA DISTRIBUTORS, 5927 Fraser St., Vancouver 15 M, B.C.

Officehilfe
in deutschem Geschäft
gewünscht.
Mädchen mit
Grad-XII-Schulbildung.
Anmeldungen bei
A. A. DeFehr, Winnipeg,
Office Phone: EDison 1-4371
House Phone: EDison 1-3325

JANTZEN Electric
1409 Henderson Hwy,
Winnipeg
Phone: EDison 4-7743
WIRING
and
REPAIRS

Zu kaufen gesucht!
Gebrauchte Bibelwerke von Dächsel, Lange oder Fabianke.
Preisangebote bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Lebensmittel - Pakete
zu Weihnachten
nach Rußland und den besetzten Staaten Estland, Lettland und Litauen.

Liste von Lebensmitteln mit Angabe der Preise, einschließlich Zoll.

Bitte, stellen Sie Ihr Paket selbst zusammen. Das Bruttogewicht darf nicht mehr als 20 Pfd. sein. Zu dem Preise des Paketes rechnen Sie dann
bei einem 10-Pfund-Paket .... $5.00 dazu und
bei einem 11-Pfund- bis 20-Pfund-Paket .... $7.45 hinzu.

Diese Pakete werden in Dänemark gepackt, und die Erfahrung hat gelehrt, daß Lebensmittel von dort aus am vorteilhaftesten geschickt werden können.

Artikel:	Brutto-Gew.	Netto-Gew. Gramm	Preis einschl. Zoll
Speck, geräuchert	2 lbs. 2 oz.	1,000	$2.35
Butter, Dose	1 lb. 1 oz.	385	1.10
Bonbons (candy)	1 lb. 1 oz.	500	1.36
Schokolade (Milch- und Bitter-)	2 lbs. 2 oz.	1,000	3.51
Kakao	1 lb. 1 oz.	456	1.95
Kaffee (Maxwell House), Dose	1 lb. 5 oz.	456	2.75
Aepfel, getrocknet	1 lb. 1 oz.	456	1.52
Aprikosen, getrocknet	1 lb. 1 oz.	456	-.95
Pfirsiche, getrocknet	1 lb. 1 oz.	456	1.13
Pflaumen, getrocknet	1 lb. 1 oz.	456	-.60
Rosinen, getrocknet	1 lb. 1 oz.	420	-.48
Schinken (lunch), Dose	2 lbs. 4 oz.	912	3.50
Honig, Dose	1 lb. 3 oz.	456	1.18
Schmalz	1 lb. 1 oz.	500	-.78
Margarine, Packung	1 lb. 1 oz.	500	-.96
Milchpulver, Dose	1 lb. 3 oz.	456	1.05
Olivenöl, Dose	1 lb. 1 oz.	500	1.40
Schweinefleisch im eig. Saft	1 lb. 1 oz.	430	1.37
Reis	2 lbs. 2 oz.	1,000	-.65
Mehl	2 lbs. 2 oz.	1,000	-.45
Zucker	2 lbs. 2 oz.	1,000	-.47
Tee	3½ oz.	100	-.71

Bitte, schreibt um Preislisten
für Kleider, Stoffe, Schuhe, Unterwäsche und andere Sachen.
Bestellungen mit Money Order bitte zu richten an:

J. H. UNRUH AGENCY
302 Power Bldg. - Winnipeg 1, Man. - Tel. WH 2-1849

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Wir machen auf folgende Dienste, die wir leisten, aufmerksam:

- **Sparkonto** (savings a/c)
  Alle Einlagen bis auf $1,000 versichert.
  Wir zahlten im Jahre 1956 4 % Dividenden.
- **Laufende Rechnung** (current a/c)
  Wir zahlen 2 % Zinsen
- **Anleihen für jeden guten Zweck**
  Der unbezahlte Teil der Anleihe ist im Sterbefalle oder bei einer totalen und dauernden Arbeitsunfähigkeit versichert.

Besuchen Sie uns, wenn Sie an Obigem interessiert sind. Freundliche und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Tausche
6-Zimmer-Haus in Winnipeg, Man., moderne Küche, automat. Oelheizung, Vollkeller, Garage. Schöne Wohngegend.

Suche
Hühnerfarm oder ähnliche kleine Farm in der Umgegend von Kitchener, Ontario.

Angebote richte man bitte an

BOX K, THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MANITOBA.

Der zweite Abtrünnige

ERZAEHLUNG von Gertrud Kleppa

(16. Fortsetzung.)

Der Pfarrer nagt ärgerlich an der Unterlippe und macht auf die hohe Ehre, derer sie dadurch verlustig geht, aufmerksam. Es sei eine besondere Bevorzugung und Gnade, seine Kunst in den Dienst der heiligen Religion zu stellen. Zuletzt streift er mit bewußter Zufälligkeit das jüngste Ereignis, den Abfall Walters.

Mutter Anna zuckt schmerzlich zusammen. Der Pfarrer sagt mit ernster Stimme, daß die Abgefallenen alle der Bannfluch trifft, sie wären ewig verloren und Ausgestoßene, da sie ihr Gelübde gebrochen und die heilige Priesterweihe mißachtet hätten. Für solche Abgefallene gäbe es keine Vergebung mehr im Himmel und auf Erden.

Da quillt die Wunde ihres Mutterherzens von neuem blutend auf. Aber etwas in ihr wehrt sich gegen dieses Vernichtungsurteil. Es ist die Liebe, die alles duldet, alles hofft. Sie kann nicht aussprechen, was sie empfindet, aber es ist das und macht sich geltend. Walter ist kein Verfluchter. Wie sagte Martin, er ist froh und glücklich und hat jetzt erst die Berufung zum Dienste an Menschenseelen erlebt. War er denn jetzt nicht mehr ihr Sohn? Ja, und noch einmal ja! Wenn alle ihn verstoßen, sie will es nicht tun. Zwar die Kirche straft so hart und richtet so unbarmherzig. Und die Schuld ist groß, die er auf sich lud. Aber sie will beten, für ihn beten, daß er dennoch Vergebung finde. Sie will ihn der Hölle abringen mit ihrem Herzblut. Die Kirche kann verdammen, aber das Mutterherz kann vergeben, leidend und liebend.

Sie erschrickt vor diesen Gedanken. Sie wird sie morgen in der Kirche beichten, aber ihr Herz wird sich weiter gegen das Unrecht wehren, daß der Sohn fortan ein Verfluchter heißen soll. Sie will mit ihren Tränen diesen Makel von seinem Namen abwaschen, sie will mit ihren Seufzern die Ketten zersprengen, die ihn ewig binden sollen, sie will ihn weiterlieben und um ihn leiden, denn sie ist seine Mutter.

*

„Ich habe eine Ueberraschung für dich, rate mal, was es ist!" sagt Martin an einem hellen Maienmorgen und schaut lächelnd auf Luzie herab, die nachdenklich zu ihm aufblickt.

„Du hast sicher ein Vogelnest in der Tasche", lacht sie dann.

„Nein, aber auf dem Berge habe ich eins", sagt er und zieht sie ans Fenster. „Siehst du, dort oben steht es, zum Greifen nahe, aber doch so hoch über dem Tale."

„Das Schweizerhäuschen, das hast du gekauft, Martin!?"

Er nickt.

„Aber wozu denn nur, du Verschwender? Ist dir das große Haus hier schon zu eng?"

„Nein, aber das kleine dort oben ist luftiger", schwärmt er. „Das soll unser Sommernest sein, Luziekind. Dort ziehen wir dann immer mit Kind und Kegel hinauf, wenn die ersten Schwalben nisten, und kommen wieder, wenn der Neuschnee fällt. Du sollst sehen, wie schön das wird.. Die hohen Silbertannen rauschen uns in den Schlaf, und die scheuen Rehe gucken neugierig in unsere Fenster."

„Und die Sonne kocht unser Mittagessen, du Träumer! Wie kamst du nur auf diesen Einfall?"

„Frau von Hassitz bot das Häuschen zum Verkauf aus. Ich kam als erster Käufer und erwarb es. Denn die Stelle, an der ich dich zum erstenmal bewundern lernte, soll kein anderer Fuß entweihen."

„Du bist mir zu poetisch, lieber Martin. Also Frau von Hassitz ist wieder zum Sommeraufenthalt hier?"

„Ja, sie hab mich sogar liebenswürdig in ihren Salon eingeladen, mit Gattin, versteht sich. Hast du Lust, in ihrem Schlosse Tee zu trinken?"

„Nicht besonders. Auf dem Heidhofe ist's doch viel schöner als in allen Schlössern der Welt, und der Tee kann auch nirgend besser sein als bei uns", sagt sie schelmisch lachend.

Gegend Abend macht das junge Paar einen kleinen Spaziergang. Eben als sie an der hohen Parkmauer, die unmittelbar an den Pfarrgarten grenzt, vorbeikommen, tritt eine kleine Dame in dunklem Jagdkostüm mit geschulterter Flinte aus dem hohen Einfahrtsbogen. Sie bleibt stehen, als sie das Ehepaar Heidmann erblickt, und streckt den Näherkommenden lebhaft die Hand entgegen.

Frau Kläre von Hassitz ist eine liebenswürdige ältere Dame, gewinnend, leutselig, wohltätig, mit besonderer Vorliebe für geistige Debatten und religiöse Diskussionen. Sie hält es dabei nicht unter ihrer Würde, dem einfachsten Tagelöhner die Hand zum Gruße zu reichen und ihn nach seinem Wohlergehen zu fragen. Ihre kleine Gestalt ist nicht schön zu nennen, aber sie kleidet sich stets mit ausgesuchter Eleganz. Eine dunkle Haartolle fällt tief in die Stirn bis auf die Nasenwurzel herab und gibt ihrer Erscheinung etwas ungemein Appartes, Auffallendes.

„Wie freue ich mich, Sie beide hier zufällig zu treffen!" sprudelt sie liebenswürdig heraus.„ Ich bedaure nur, auf einem Pirschgang begriffen zu sein, sonst würde ich Sie zu einem Plauderstündchen mit auf mein Zimmer nehmen. Es brennt mir schon lange auf der Zunge und im Herzen, Herr Heidmann, Sie um die Ursache des großen Umschwungs in Betracht Ihrer Geistesrichtung zu fragen. Ich kannte Sie als Dichter und Schriftsteller, ja, ich gestehe, Sie interessierten mich mehr, als die Polizei erlaubt — es wird Ihnen bekannt sein, daß Nachbarn sich stets zu beobachten pflegen, und wir sind, wenn auch in etwas weiterem Sinne benachbart —; also es ist mir ein Rätsel, wie Sie so plötzlich Ihrer Ueberzeugung untreu werden konnten. Das sogenannte Christentum, zu dem Sie sich neuerdings bekennen, finde ich reichlich untolerant. Sehen Sie, ich zum Beispiel bekenne mich zu gar keiner Konfession, ohne mich je von einer gelöst zu haben oder ihr zugehörig zu sein. Ich fahre sehr gut dabei, wenn ich mit dem preußischen König „Friedrich dem Großen" jeden nach seiner Fasson selig werden lasse. So sichere ich mir ein vorurteilsfreies Verstehen und komme mit allen Geistesrichtungen auf diesem Wege am besten aus."

„Das Wort Friedrichs des Großen teilt das Schicksal fast aller Aussprüche großer Männer", sagt Martin mit leisem, ironischem Unterton, „es wird oft zum Windmäntelchen einer freien Lebensanschauung benutzt."

„Mag sein, aber ich nehme es, wie es ist, denn es ist der Ausdruck einer fast vorbildlichen Toleranz. Ich finde, es steckt doch stets viel Pharisäertum dahinter, seinen eignen Standpunkt als den einzig richtigen anzusehen und den anderen durchaus davon überzeugen zu wollen. Wir müssen mehr Humanität und Toleranz in diesem Stück, gerade auf dem Gebiet der Religion beweisen, das brächte uns weiter vorwärts. Der „Alte Fritz" ist darin groß gewesen. Wenn ich ihn mit Christo vergleiche, so weiß ich manchmal nicht, wer von beiden größer ist. Christus hat doch mit seiner Mildtätigkeit und Liebe nur Fiasko erlebt; er hatte zu wenig Schärfe und Strenge, so schlug man den edlen Dulder ans Kreuz. Uebrigens scheint mir der Pantheismus noch der goldene Mittelweg, wenigstens befriedigt mich keine andere Religion so wie die, die er lehrt. Ich habe sämtliche Religionen studiert und zu verstehen versucht, aber ich bin keiner innerlich so nahe gekommen. Ist der Gedanke nicht erhebend, daß es kein ferner unsichtbarer Gott zu sein braucht, den ich suche und liebe, sondern daß es im Sichtbaren, Natürlichen vorhanden ist und mich überall umgibt, wo ich immer sein mag? Wenn der Wald mit seinem kühlen Schatten mich aufnimmt, so erfüllt mich der eine feierliche Gedanke: Der Wald ist G o t t —"

„Gnädige Frau", unterbricht Martin sie und deutet lächelnd auf seine Schuhspitze, „der Stiefel ist der S c h u h m a c h e r."

Frau von Hassitz schaut ihn einen Moment betroffen an. Martin amüsiert sich, daß die lebhafte Dame sich sofort im Netze der religiösen Debatte verfing, ohne die Antwort auf die vorhin gestellte Frage nach seiner unbegreiflichen Umkehr zur Religion abzuwarten. Sie spricht in der Hauptsache allein und läßt den Zuhörer seine Geschicklichkeit auf Unterbrechung ihres geistreichen Redestromes erproben, falls auch er noch zu Worte kommen will.

„Ja, Sie halten die Lehre von Gott dem Schöpfer fest, Herr Heidmann, aber —"

„Sie bestätigt sich ja sogar im praktischen Leben, gnädige Frau. Denn ebenso wenig wie das Bild der Maler und die Torte der Konditor sein mag, so wenig ist irgendein geschaffenes Werk, wie etwa die Natur, der Schöpfer selbst."

„Also sagen wir besser, im Walde ist Gott", lenkt die kleine Dame ein. „Das ist ja schließlich nebensächlich, die Hauptsache ist ja stets der eine große tragende Grundgedanke, der uns der Gottheit nahebringt, ob sie nun in oder außer uns liegt. In diesen Tagen las ich ein Buch von Mulford, worin er den freien Zugang zum Geiste, wie er das Wort „Vater" übersetzt, lehrt. Ich muß sagen, in sehr überzeugender Weise. Denn meint nicht die Parabel vom verlorenen Sohn dasselbe, den Weg zum Vater ohne Mittler? Mulford drückt diesen Gedanken nur noch interessanter, geistvoller aus: das unmittelbare Eingreifen und Festhalten des ‚Geistes' von uns, den Kindern, das Gleichwerden und Verschmelzen mit dem Zentrum des unendlich Guten. Dieser Gedanke ist so kostbar, als er hoch ist. Der Hunger nach objektiven Garantien, wie er in dem biblischen, vielmehr neutestamentlichen Mittler so klar zutage tritt, liegt ihm fern; er braucht nichts, woran die Seele sich ängstlich klammern muß, er braucht nur einzig den ehrlichen Willen, zum Geiste zu streben."

(Fortsetzung folgt.)

O Regen vom Himmel! O Begeisterung! Du wirst den Frühling der Völker uns wiederbringen.
Hölderlin.

Christliche Kalender 1958

Es ist ratsam, sich den n e u e n Abreiß- und Buchkalender schon jetzt zu sichern und die Bestellung gleich an uns zu richten. Nur denke dabei, bitte, auch mit an die, denen du zu Weihnachten damit eine Freude bereiten willst. Wir liefern portofrei. (Bitte, Money-Order beilegen.)

Ich bestelle hiermit:

Anzahl

.... **Neukirchener Abreißkalender**
Rückwandbild: Christus und die Samariterin am Brunnen.
Preis je Dutzend .... $12.50, je Stück **$1.25**

.... **Neukirchener Buchkalender**
Genau wie der Abreißkalender, nur in Plastikeinband mit Goldaufdruck **$1.50**

.... **"Strength for the Day"**
Neukirchener Abreißkalender in engl. Sprache, Preis **$1.75**
Zum ersten Mal ist der von den Eltern her so beliebte Neukirchener Abreißkalender für den Nachwuchs und überhaupt alle die Familien, die im Umgang nur noch Englisch sprechen, in englischer Sprache erhältlich. Bitte, trage deinen Teil dazu bei, indem du an seiner Verbreitung mithilfst.

.... **Neukirchener Jugendfreund**
Preis je Dutzend .... $7.50, je Stück .... **75¢**

.... **„Tägliches Brot"**
Abreißkalender vom Baptistenverlag.
Rückwandbild: Die Aehrenleserinnen.
Preis je Dutzend .... $10.00, je Stück **$1.00**

.... **Buchausgabe „Tägliches Brot"** Preis **$1.50**

.... **Die Jahreszeiten**
Illustrierter Volkskalender für Stadt und Land .... **50¢**

.... **Bibel-Text-Kalender**
Monatskalender mit farbigen Bildern und kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Deutsch **55¢**

.... **Scripture Text Calendar**
Monatskalender mit farbigen Bildern und kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Englisch **50¢**

Name: ....

Adresse: ....

Buchhändler erhalten lohnenden Rabatt. Bitte, Ihre Bestellung jetzt einzuschicken. Sie können auch den obigen Bestellzettel dafür benutzen.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Guter Rat

Guter Rat ist teuer, so sagt ein Sprichwort. Ob dieser Rat gut ist, das zu beurteilen überlasse ich dem Leser. Paulus sagt: „Ist aber etwas Gutes, dem denket nach."

Welches ist denn der gute Rat? Bei den französischen Mennoniten ist die Gemeindekasse, so wie auch bei uns, immer leer. Nun haben sie den guten Brauch, daß auf einer Hochzeit eine Spende gesammelt wird und das junge Ehepaar hat das Vorrecht, zu bestimmen wohin die Sammlung gehen soll.

Wie wird diese Sammlung durchgeführt? Die Neuvermählten, wenn sie nicht selber gehen wollen, ernennen gute Freunde dazu. Es wird auch gleich gesagt, wohin das Geld gehen soll. Die beste Zeit dazu ist wohl beim Essen. Wenn alle fröhlich nebeneinander sitzen und vor sich einen gedeckten Tisch haben, sollte es sicherlich nicht schwer sein, auch anderen eine Freude zu bereiten, indem man reichlich einlegt.

Es gibt verschiedene Hochzeiten, Grüne, Silberne, Goldene und andere mehr. Da würde ich sagen, daß die Sammlungen von den Grünen Hochzeiten durch die Jugendkasse Verwendung finde. Dieser Brauch würde die Erreichung der Budgetziffer sehr erleichtern, ja ich bin mir sicher, daß er ohne Schwierigkeiten noch mehr dazutun würde.

Die Sammlungen von den anderen Hochzeiten sollten durch die Gemeindekassen, für den vom Jubelpaar bestimmten Zweck, Verwendung finden.

Im Kassenbuch wird eingetragen: Spende von Hochzeit so und so. Aber am Ende des Jahres gibt es dafür keine Quittung für Einkommensteuer-Abzug.

Ich glaube nicht, daß man solche Sammlungen obligatorisch machen, sondern sie zu einem Brauch, einer Sitte machen sollte zur Ehre unseres Herrn und Heilandes.

Einer, der drüben war.

Black Creek, B. C.

Wir hatten hier im September schönes Wetter, Sonnenschein und milde Luft. Was der Sommer an Regen zuviel hatte, machte der Spätsommer mit Sonnenschein gut.

Das Kinderfest, das sonst zur Freude der Kinder im Freien abgehalten wird, wurde dieses Jahr, des Regens wegen, im Bethaus abgehalten.

Am 19. August begann in unserem Bethaus die Sommer-Bibelschule auf zwei Wochen. Sie wurde in Englisch abgehalten, weil auch etliche englische Kinder dazukamen.

Hochzeit hatten am 25. August: Frieda Unger, Tochter von Geschw. P. Unger, und Walter Philippsen, Sohn der Geschw. Philippsen.

Am 8. Sept. feierte unsere Gemeinde ein Erntedank- und Missionsfest. Die Prediger Joh. Harder (Yarrow, B. C.) und J. Bergen (Chilliwack, B. C.) waren unsere Gastredner. Am Nachmittag hatten wir ein gesegnetes Missionsfest.

Geschw. P. Penners sind von ihrer Reise nach Manitoba und Ontario zurück. Walter Wiebes sind etwa vor 10 Tagen nach Winnipeg, E. Wiebe nach Nordkildonan (Winnipeg) gefahren.

Am 16. Aug. verließen auch wir Black Creek auf etliche Wochen. Zunächst führte uns unser Weg durch die Vereinigten Staaten. Unwillkürlich kommt einem beim Reisen das Lied in den Sinn: „Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte, die du geschaffen durch dein Allmachtswort . . ."

In Calgary gab es ein frohes Wiedersehn mit Schw. M. Hildebrand und ihren Kindern.

W. Hildebrands überraschten wir auf ihrer Farm bei Carsters.

In Brandon besuchten wir die Cousine Helene Penner.

In Winnipeg wurde uns die Zeit knapp. Es sind viele Lieben, die wir viele Jahre nicht gesehen hatten. In Nordkildonan fanden wir viel Freunde.

Wir sind dankbar, daß wir in der Christian Preß, Ltd., alles besichtigen durften, wo unsere werte Rundschau hergestellt wird. Dann gings nach Steinbach, Man., und bald saßen wir bei Onkel und Tante David Fröse in der Stube. 80 Jahre alt ist der liebe Onkel. In Grünthal schauten wir etwas bei den alten Martens und Tante H. Fröse herein. In Winkler besuchten wir Schw. Helene Görzen und die alten Peter Thießens.

In Winkler und Steinbach kann man wohl in fast jedem Geschäft auf Englisch, Hochdeutsch und auch auf Plattdeutsch einkaufen, was hier in B. C. wohl nicht vorkommt.

Nach einem Besuchen bei Geschwister K. Klassens in Boissevain gings der Heimat zu. In Vancouver weilten wir noch einen Tag bei unsern Kindern Rudi Hildebrands.

Mit freundlichem Gruß,

B. Hildebrand.

Kitchener, Ont.

Am 26. September kamen Geschwister W. Kornelsen von Herbert, Sask., hier an. Br. Kornelson wird als leitender Lehrer unsferer Konferenz-Bibelschule dienen. Die Schule begann am 15. Oktober, und wir wünschen ihr Gottes Segen!

Geschw. Abram Dick kamen am 30. Sept. nach Hause. Sie haben längere Zeit in Sao Paulo, Südamerika, MCC-Arbeit getan. Von dort fuhren sie nach Deutschland zur 6. Mennonitischen Weltkonferenz.

Unsere MBG hat ihre Jahresberatungen in vier Sitzungen beendigen können. Alles ist wieder auf ein Jahr geregelt. Pred. Heinrich Warkentin ist Gehilfe des Leiters geworden. Wir wünschen ihm Gottes Segen und Beistand! Prediger Jac. J. Töws fuhr am 6. Okt. nach B. C., um Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Er bleibt dort zur Generalkonferenz. Die MBG-Konferenz von Ontario findet am 1., 2. und 3. November statt.

Bei Geschw. Henry Swartz ist ein Söhnchen eingekehrt.

—Korr.

Ordination in Ninga, Manitoba

Am 29. September wurde Br. Gerhard Neufeld, Sohn des Pred. A.G. Neufeld, ins Predigtamt eingeführt. Die Versammlung sang Lied Nr. 9 aus dem Gesangbuch; dann sang der Chor: „Wachet auf, ihr jungen Helden!" Pred. A. G. Neufeld begrüßte die Versammlung bei der Einleitung. Pred. G. G. Neufeld von Manitou sagte das Lied: „Ich brauch dich alle Zeit" an und sprach über Matth. 4, 18 und 19.

Aelt. Dav. Schulz, Altona, Manitoba, sprach als zweiter Redner über Phil. 3, 12—14. Dann folgte ein Gedicht, vorgetragen von Frau Abr. Dyck, Ninga, Man., und ein Sängerchor von Altona, Manitoba, diente. Aelt. G. G. Neufeld sprach zur Gemeinde über 1. Tess. 5, 11—13, und dann zum Predigerkandidaten über Apostgesch. 27, von Vers 23. Zuerst wurde Br. G. Neufelds Frau in die Gemeinde aufgenommen, und dann erfolgte die Einsegnung von den Aeltesten G. G. Neufeld und Dav. Schulz.

Frau H. Neufeld, Whitewater, trug ein Gedicht vor, und der Chor sang: „O leg mir auf die segnenden Hände". Pred. G. Block von Mathers, Man., zitierte Ps. 90, 17; Abr. Neufeld, Lena, Man., Jes. 58; Jak. Peters, Lena, 1. Kor. 2, 4—6; E. Kornelsen, Röm 8; Jak. Harms, Joh. 14, 12; Br. Neufeld, Ps. 100, 12; Abe Reimer, Cristal City, Man., Psalm 121, 7 und 8; Diakon Dav. Krüger, Phil. 4, 13; H. Sawatzky, 2. Tess. 3, 3. Dann sprach Pred. G. Neufeld noch etliche Worte zur Versammlung. Das Altona-Quartett sang das Lied: „Der Herr ist mein Hirte." Den Schluß machte unser Pred. A. G. Neufeld mit 2. Tim. 2, 1. Alle Gäste wurden zu einem Mittagsmahl im Kellerraum eingeladen.

P. H. Fröse.

Jeder Stein in Gottes Gebäude empfängt zwei Gnaden: er wird von andern getragen, und er hat andere mitzutragen. Wenn er Druck empfindet, muß er daran denken, daß auch er auf andern lastet.

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Wpg. Ph. LE 3-5463

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen
Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

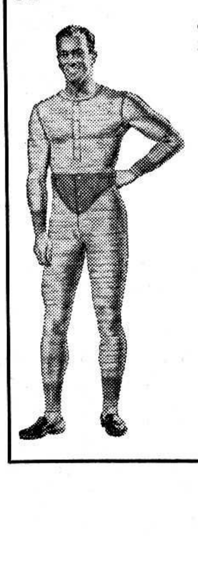
Planen Sie, Ihr Haus selber zu bauen?
Sie sparen erheblich, wenn Sie Ihre Baumaterialien bar bezahlen und selber mitnehmen. Wir bieten grosse Auswahl von allen Arten Holz und Baumaterialien und bedienen Sie hoeflich und prompt.
BILLINKOFF'S
625 Marion St. St. Boniface
Phone CHapel 7-1121

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: 11 verschiedene Sorten, je Org. Pack.
200 St. .... nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder COD)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

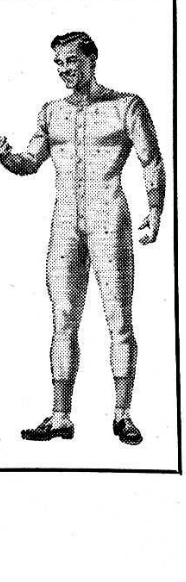
Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
„95" Unterwaesche



Es macht sich durch jahrelange Haltbarkeit bezahlt, Penmans „95" hochqualitative Unterwäsche zu kaufen, aus den feinsten Merino-Garnen hergestellt, garantiert sie Ihnen Extra-Schutz und -Wärme. Nahezu 90 Jahre an Erfahrungen sichern Ihnen gute Spezialarbeit . . . vollkommene Sicherheit. Hergestellt, um unzählige Waschvorgänge zu überstehen. Zu haben in ganzer Unterkleidung, Hemden und Unterhosen für Männer und Burschen.
Berühmt seit 1868
95-FO-6



Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

liche Durchschnittsproduktion von 58 Mill. Tonnen. Die Vereinigten Staaten produzieren im Monat durchschnittlich 105 Mill. Tonnen. Japan, der größte Stahlerzeuger Asiens, hat eine monatliche Durchschnittsproduktion von 13 Mill. Tonnen.

— Der westdeutsche Wirtschaftsminister Prof. Erhard hat seinen Plan, einer Privatisierung des Volkswagen-Werks nicht aufgegeben. Die Bonner Regierung will dem neuen Bundestag einen dementsprechenden Gesetzentwurf vorlegen. Das VW-Werk ist die drittgrößte Automobilfabrik der Welt und wird treuhänderisch von der Bonner Regierung und dem westdeutschen Bundesland Niedersachsen verwaltet.

— Der sozialdemokratische Landesparteitag von Westberlin bestätigte Willy Brandt als einzigen Kandidaten für die Wahl des neuen regierenden Bürgermeisters. Mit der Nominierung ist Brandt bereits praktisch gewählt, da die „große Koalition" von Christlichen Demokraten und Sozialdemokraten, die in Berlin die Regierung bildet, sich von vornherein auf einen sozialdemokratischen Nachfolger geeinigt hatte.

— Soldaten der westdeutschen Bundeswehr werden noch vor Ende dieses Jahres in den Vereinigten Staaten an modernen Fernwaffen ausgebildet.

— Bundeskanzler Adenauer wird in seiner Regierungserklärung am 24. Oktober nähere Angaben über die angekündigte Aktivierung der deutschen Ostpolitik machen. Die angekündigte deutsche Erklärung zur Ostpolitik erhält ihren aktuellen Charakter durch die beabsichtigte Aufnahme von zunächst losen, vorwiegend wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen und die in Bonn kritisierte Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch den jugoslawischen Staatschef Tito. Die Erklärung des Kanzlers soll zugleich die offizielle Richtlinie darstellen, die deutscherseits dem Verkehr mit den Staaten des sowjetischen Bereichs künftig zugrunde gelegt werden soll.

— Die Anzeichen einer Aktivierung der westdeutschen Ostpolitik zeigen, daß sich Westdeutschland der Bedeutung seiner geographischen Lage im Herzen Europas erinnert und jetzt entschlossen ist, seine Gegenwart überall dort zu manifestieren, wo dies notwendig ist, um nicht von Ereignissen überholt zu werden, die sich dann nicht mehr berichtigen lassen. Die westdeutsche Regierung hat oft erklärt, daß sie keine diplomatischen Beziehungen mit Ländern aufnehmen würde, die Ostdeutschland anerkannt haben. Da die Polen, die Rumänen und die Tschechen diese Republik anerkannt und überdies mit ihr den „Warschauer Pakt" unterzeichnet haben, wird Bonn sein Urteil revidieren müssen.

— Die älteste Frau Westdeutschlands, Luise Ritzmann, feierte jetzt in Westberlin mit ihren sechs Kindern von 71 bis 83 Jahren, den 108. Geburtstag in voller Frische und Gesundheit. Als Rezept für ihr hohes Alter nannte Frau Ritzmann „viel frische Luft und kaltes Waschen". Als 96jährige mußte sie bei Kriegsschluß vor den sowjetischen Truppen fliehen. Abwechselnd mit ihrer Tochter schob sie einen Handwagen und landete erst nach 13monatiger Irrfahrt in Berlin.

— Vier Tiger brachten den in Witzenhausen (Hessen) gastierenden Zirkus Hagenbeck in Aufregung, da sie aus ihren Käfigen entwichen waren. Der Sprung in die Freiheit gelang den Tieren, als ihre Ställe gereinigt wurden. Die Bestien rasten auf dem noch nicht abgeschlossenen Zirkusgelände umher, auf dem zahlreiche Kinder und Erwachsene dem Zirkustreiben zuschauten. Ein Tiger sprang einen Hirsch an, der zum Tierpark gehörte, und brach ihm das Genick. Zirkusarbeiter konnten den Platz in kurzer Zeit mit Eisengittern abschließen und die vier Tiger schließlich wieder einfangen.

— Die fünfte „Bremen" der Bremer Reederei „Norddeutscher Lloyd" ist in Bremerhaven eingetroffen. Am Bug des über 30,000 BRT großen Passagierschiffes, das die Reederei von der französischen Regierung kaufte, steht noch sein bisheriger Name „Pasteur". Sie soll nach gründlichem Umbau als neue „Bremen" zwischen Bremerhaven und New York eingesetzt werden.

— Die Zahl der Ausländerübernachtungen in Westdeutschland stieg im ersten Halbjahr 1957 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 10 Prozent. Besonders groß war der Zustrom von Reisenden aus Frankreich, Italien, Holland und Dänemark. Die Devisen-Einnahmen aus den Ausländer-Besuchen nahmen im gleichen Zeitraum um 18 Prozent auf 600 Millionen DM zu.

— In aller Welt wächst das Interesse am Erlernen der deutschen Sprache. Die Zahl der Auslands-Universitäten, die Deutsch als Unterrichtsfach in ihren Lehrplan aufnehmen, steigt ständig. Deutsche Lektoren nahmen an etwa 23 europäischen und 15 überseeischen Universitäten ihre Tätigkeit auf. Zu Beginn des akademischen Jahres 1957/58 geben deutsche Lektoren an die Universitäten in Hongkong, Bangkok, Kalkutta, Madras, New Delhi, Cleveland (USA), London, Ont. (Kanada), Salamanca (Chile), und Madrid.

* * *

Ostdeutschland. — Eine vormilitärische Ausbildung sollen alle Studenten in Ostdeutschland in Zukunft zwangsweise erhalten.

— Während Westberlinern und Westdeutschen von den ostdeutschen Behörden immer noch verwehrt wird, die Städte Ostdeutschlands in Rundreisen zu besichtigen, haben alle Ausländer die Möglichkeit, ohne Paßformalitäten von Berlin aus mit dem Omnibus zweimal in der Woche nach Dresden, Leipzig oder zu der neuen „Stalinstadt" zu fahren. Bezahlen müssen sie mit Westgeld.

— Walter Ulbricht, von der ostdeutschen Regierung, forderte „alle friedliebenden Staaten" des Westens auf, diplomatische Beziehungen mit der „Deutschen Demokratischen Republik" aufzunehmen. Ulbricht nannte keine Ländernamen, bezog sich aber offensichtlich in erster Linie auf Jugoslawien.

— Einen verstärkten Druck zur Teilnahme Jugendlicher an der Jugendweihe hat der erste SED-Sekretär Walter Ulbricht angekündigt. Die Jugendweihe ist der kommunistische Ersatz für Konfirmation und Kommunion. Er sagte: „Ich möchte ausdrücklich betonen, daß an der Jugendweihe alle Jungen und Mädel teilnehmen sollen, gleichgültig welche Weltanschauung ihre Eltern haben oder in welcher Weltanschauung sie bisher erzogen wurden." Die Jugendweihe wird von der evangelischen und von der katholischen Kirche als unvereinbar mit dem christlichen Glauben strikt abgelehnt.

— Rund 2,500 Abiturienten — das ist etwa ein Viertel des Abiturientenjahres 1957 — und rund 2,000 Studenten sind in den letzten Monaten nach Westberlin geflohen, um dort oder in Westdeutschland zu studieren.

* * *

Großbritannien dementiert die Absicht, eine Zurückziehung der amerikanischen und der britischen Truppen aus Mitteleuropa vorzuschlagen.

* * *

USA. — Ein Siebtel aller Amerikaner-Familien besitzt Aktien. Die Banken haben 70 Millionen Kunden die Lebensversicherungen 115 Millionen. Weit über die Hälfte der Stadtbevölkerung besitzt ein eigenes Haus. So kommt das bemerkenswerte Ergebnis zustande, daß sich etwa ein Drittel der amerikanischen Familien in den Besitz des produktiven Volksvermögens und der Wirtschaftsunternehmen des Landes teilt. Angesichts dieser breiten Streuung des Eigentums kann man mit Recht vom amerikanischen „Volkskapitalismus" sprechen.

* * *

Japan. — Die neuen japanischen Verteidigungsstreitkräfte sind jetzt drei Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstalten sie in Tokio eine Parade. Die japanischen Streitkräfte sind noch immer Gegenstand heftiger Polemiken zwischen Regierungspartei und der Opposition. An und für sich verbietet die japanische Verfassung die Aufstellung von Streitkräften. Alle Verbände setzen sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammen, die jederzeit aus dem Dienst ausscheiden können.

* * *

Sudan. — Als großer Baumwollerzeuger tritt der Sudan in immer stärkerem Maße als Konkurrent

Bungalow zu verkaufen

drei Schlafzimmer, geräumiges Wohn-Speisezimmer und Küche. „Sewer". Nahe zum neuen MBG-Bethaus in Nordkildonan. Günstiger Preis. Telefon: ED 1-6226

6-Zimmer-Haus

auf Sherburn St., nahe bei Notre Dame, 1½ Stockwerk, 8 Jahre alt, Oelheizung. Niedrige Steuern. Preis $13,500. N.H.A.-Mortage, 4½ Prozent, kann schon abgezahlt werden. — Um nähere Auskunft telefoniere man: SP 2—8627.

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen

DKW-Autos und Lastwagen

(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone) und der

JAWA-CZ-Motorräder

Prospekte und Auskunft von

165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

PAKETE und GELD

nach

West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.

Die beste und schnellste Auslieferung

VEGA — Overseas Parcel Service

903 Main St., Winnipeg 4, Man., Canada — Phone JUstice 6-5319

— Hier wird deutsch gesprochen. —

Neukirchener Abreißkalender	1.25
Kasseler Abreißkalender	1.00
Konstanzer Großdruck-Abreißkalender	1.25
O. Funcke: Christi Bild in Christi Nachfolgern (gebraucht)	1.00
Bilder aus Sowjetrußland	50¢
O. Zoeller: Handbuch der theologischen Wissenschaften	3.50
J. P. Lange: Das Evangelium Markus (gebraucht)	1.25
Deutsche Weihnachtskarten, einzeln	5¢ und 10¢
Englische Weihnachtskarten, 14 Stück in einer Dose	98¢
Englische Weihnachtskarten, 18 Stück in einer Dose	50¢

M. Kroeker,

780 William Avenue, Winnipeg 3, Manitoba.

In Immigrationsangelegenheiten

wende man sich an

The Canadian Mennonite Board of Colonization

506 — 4th AVE. N., — SASKATOON, SASK.

Die MBCI-Exstudentenvereinigung

liefert am **19. Oktober, Sonnabend, 8 Uhr abends,** ein

MUSIK- und GESANGKONZERT

in der

TECHNICAL VOCATIONAL HIGH SCHOOL

NOTRE DAME AVE. und WALL ST., WINNIPEG

Bitte, kommt u. hört die hervorragenden mennonitischen Künstler

• *Wanda Dick* • *Viola Falk* • *John Klassen*

• *Ein „Ladies Ensemble"*

Wegen der beschränkten Anzahl von Eintrittskarten ($1.00), **bestellt dieselben jetzt!**

Telefonisch zu bestellen LEnox 3-2944 zwischen 4—6 Uhr abends.

Erhältlich bei der Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg.

— Die Einnahme geht für die Mennonitische Lehranstalt in Winnipeg —

Häuser zu verkaufen

Devon Ave. — 4-Zimmer-Bungalow, 4 Jahre alt, „Stucco" und Ziegel, Oelheizung, moderne Küche, 2 schöne Schlafzimmer. Fertiger Rasen, Zement-Auffahrt, Garage. Preis $11,500 mit $2,500 Anzahlung. Ph. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Maryland St. — 8-Zimmer-Mietshaus, im untersten Stockwerk alles renoviert, zwei Küchen oben, neue Oelheizung. Großes Grundstück, Miete $80 monatlich. Preis $14,500 mit beträchtlicher Anzahlung. Ph. Mr. Dück, abends SP 5–6677.

Newton Ave., Elmwood. — 6 Zimmer, zweistöckig, an schön gelegener Straße. Dieses Haus ist für zwei Familien geeignet, drei separate Zimmer unten, Extra-Küche mit Starkstrom oben, Garage. Alles in erstkl. Zustand. Sofort beziehbar. Preis $9,200. Ph. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849

Member of Co-op Listing Service

DAVID FROESE AGENCY

Life, Accident & Health

Auto & Fire

TRAVELERS INSURANCE CO.

205 Dayton Building

Bus. Phone WHitehall 3-8475

Res. 43-5708

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: WHitehall 3-6688

Wohnung: SU 3-3552

120 Adelaide St., Winnipeg

Königin Elizabeth II. mit ihrem Gemahl Prinz Philip

Ihre Majestät Elizabeth II., Kanadas Königin, eröffnete am 14. Okt. 1957 das 23. Parlament Kanadas. Zum ersten Male in Kanadas Geschichte wurde diese feierliche Handlung von einem regierenden Monarchen ausgeführt. Begleitet von ihrem Gemahl, seiner königlichen Hoheit, dem Prinzen Philip, fuhr die Königin in feierlicher Staatsparade nach dem Parlamentshaus, um dort auf den Stufen des Friedensturmes die königliche Ehrung durch Salutschüsse zu empfangen. Von dort begab sie sich zum Senat, wo sie den versammelten Senatoren und Parlamentsmitgliedern die Thronrede verlas.

Aegyptens auf den ausländischen Märkten auf. Um die Verteilung des Nilwassers ist schon seit Jahren zwischen Aegypten und dem Sudan ein Meinungsaustausch im Gange, ohne daß man sich einigen konnte. Der Sudan wünscht anstelle des Assuan-Staudammes, durch den auch sudanesisches Siedlungsgebiet überschwemmt würde, ein System kleinerer Dämme.

* * *

Aethiopien. — Die äthiopische Regierung hat in Kairo dagegen protestiert, daß ihr Land nicht mehr zu den Nilwasserverhandlungen herangezogen werde. Aethiopien „liefert" durch den Blauen Nil etwa 84 Prozent des gesamten Nilwassers und vor allem den Schlamm, der Aegyptens Boden fruchtbar macht. Da Aethiopien zu den Verhandlungen nicht mehr hinzugezogen werde, fühle es sich seinerseits frei, mit seinem Nilwasser-Anteil zu tun, was ihm beliebe.

* * *

Schweden. — Die Hochzeit des jüngsten Adenauer-Sohnes, Referendar Georg Adenauer, mit der 24jährigen Tochter des schwedischen Industriellen Sven Jeansson, Ulla-Britta, war ein glanzvolles Ereignis für die kleine südschwedische Stadt.

* * *

Jugoslawien. — Der ehemalige jugoslawische Vizepräsident und Kampfgefährte Marshall Titos, Milovan Djilas, ist zu sieben Jahren verschärfter Haft verurteilt worden. Das Urteil wurde damit begründet, daß er mit seinem scharf antikommunistischen Buch „Die neue Klasse" versucht habe, die bestehende Ordnung in Jugoslawien zu zerstören, seine sozialistische Wirtschaft und seine Verteidigungskraft zu schwächen und das Land im Ausland herabzusetzen.

* * *

Europa. — Eine große europäische Konferenz von Vertretern sämtlicher europäischer Organisationen soll nach Ratifizierung der Europa-Verträge durch die sechs beteiligten Parlamente in Paris stattfinden. Teilnehmen sollen Mitglieder der Montanunion, des europ. Wirtschaftsrats (O.E.E.C.) und der Westeuropäischen Union, des Europarats, des Gemeinsamen Marktes und Euratoms.

* * *

Saarland. — Man fürchtet, daß die französische Regierungskrise neue wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten für das Saargebiet bringt. Vor allem glaubt man in Saarbrücken, daß die Verhandlungen zwischen Bonn und Paris über den wirtschaftlichen Anschluß des Saargebietes an Westdeutschland verzögert werden könnten. Die wirtschaftliche Rückgliederung der Saar an Deutschland sollte am 1. Jan. 1960 erflogen.

* * *

Frankreich. — Rene Pleven hat 36 Stunden, nachdem er den Auftrag vom französischen Staatspräsidenten erhielt, die 24. Nachkriegsregierung zu bilden, das schwierige Unternehmen aufgegeben.

* * *

Irland. — Die Bank von Irland hat den Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt. Diese Maßnahme erfolgte in Anbetracht der vor kurzem vorgenommenen Diskonterhöhung der Bank von England von 5 auf 7 Prozent.

* * *

Rumänien. — Die rumänische Regierung zeigt Interesse an diplomatischen Beziehungen mit Westdeutschland. Man betont, Rumänien habe nach 1945 als einziges Land seine große deutsche Minderheit nicht vertrieben und jetzt fast 60,000 deutsch-stämmigen Bauern ihre beschlagnahmten Höfe zurückgegeben.

* * *

Holland hat die Grippe. Zehntausende liegen im Bett. Die Aerzte können die Arbeit kaum noch bewältigen. Ganze Familien sind erkrankt. In Harlingen, an der nordfriesischen Küste, haben viele Einwohner den Wohnungsschlüssel bei ihrem Hausarzt abgegeben, damit er Zutritt zur Wohnung hat, wenn die ganze Familie das Bett hüten muß. Einer der Aerzte besitzt bereits 400 Hausschlüssel. Er hat sie an ein provisorisches Schlüsselbrett in seinem Auto aufgehängt und mit Namenschildern versehen.

— 95 Prozent der niederländischen Bevölkerung lesen regelmäßig eine Tageszeitung. Die eifrigsten Leser sind die Männer. Sie widmen in der Woche durchschnittlich drei Stunden dem Zeitunglesen. Der Prozentsatz der Bücherleser ist dagegen geringer. Ein Drittel der Bevölkerung liest überhaupt kein Buch. Die Jugend liest viel. 12- bis 14jährige lesen jährlich durchschnittlich 40 Bücher.

* * *

Polen. — Rund 5,000 polnische Juden sollen bis Ende d. J. auf Grund einer neuen polnisch-sowjetischen Abmachung aus der Sowjetunion repatriiert werden. Sie sollen in der Nähe von Breslau und Liegnitz angesiedelt werden.

— Der Binnenschiffahrtsweg Königsberg—Berlin, der seit 1946 von den Sowjets gesperrt war, ist jetzt wieder geöffnet worden. Vor allem Polen wird diesen Schiffahrtsweg für seinen Handel nach Frankreich, Belgien und den Niederlanden benutzen, während die UdSSR auf dem Kanal einen Teil ihres Warenverkehrs mit Ostdeutschland abwickeln wird.

— Die ostpommersche Stadt Stolp (unter polnischer Zwangsverwaltung), die einstmals lebhaft, reich, sauber und schön war, ist heute häßlich, schmutzig und verschlafen. Bis zum Jahre 1948 ist es Stolp auch gut gegangen, aber dann hat man begonnen, Privathandel und Handwerk zu liquidieren und die Badeorte an der Ostseeküste zu schließen.

— Ueber die ständige Verminderung der Zahl der zur Arbeiterschaft gehörenden Mitglieder der kommunistischen „Vereinigten Arbeiterpartei Polens" klagt deren Organ: „Wir werden mehr und mehr zu einer Partei der Funktionäre und Bürokraten." Der Anteil der Arbeiter an der Mitgliederzahl sei von 1948 bis 1956 von 60,5 auf 44,6 v. H. gesunken. Der Prozentsatz der Funktionäre habe sich von 20,3 auf fast 40 v.H. erhöht.

— Es scheint, als sei aus dem „Frühling im Oktober", den Polen im vergangenen Jahr erlebte, unversehens ein trüber Herbst geworden, erfüllt von Not und enttäuschten Hoffnungen. Die Warschauer Studenten haben gegen die Regierung und gegen die Partei demonstriert, also gegen jene Männer, deren Machtantritt die Jugend vor einem Jahr begeistert begrüßt hatte. Der „menschliche Sozialismus", auf den es Gomulka ankam, ist für die Menschen in Polen eine leere Phrase geworden, weil es den neuen Männern nicht gelungen ist, dem revolutionären Erfolg auch den materiellen Aufstieg hinzuzufügen.

— Noch 200,000 Deutsche aus den Oder-Neiße-Gebieten haben in Warschau ihre Umsiedlung nach Deutschland beantragt. Seit 1950 kamen insgesamt 104,082 Männer, Frauen und Kinder aus den deutschen Ostgebieten zu ihren Familienangehörigen nach Westdeutschland. In Bonn erwartet man bis Ende dieses Jahres mindestens 100,000 Aussiedler, da Polen seit dem Frühjahr Zahl und Tempo der Transporte erhöht hat.

* * *

Aegypten. — Die mit dem Bau einer Nilbrücke beauftragten Ungarn sind etwa 2 Jahre im Verzug und gefährden das ganze Projekt. Der Bau einer von Ostdeutschland zu errichtenden Starkstromleitung hat ebenfalls lange Verzögerungen erlitten. Sagenhaften Ruf hat jenes Kraftwerk erlangt, das aus tschechischen, ungarischen und ostdeutschen Lieferungen zusammengestellt wurde, wobei sich dann herausstellte, daß Kugellager nicht paßten oder Rechenfehler vorkamen und vorgeschriebene Ersatzteile vergessen waren.

* * *

Kanada. — Rund 650 Auswanderer reisten mit dem Passagierschiff „Arosa Kulm" von Bremerhaven nach Kanada ab. Es sind Deutsche, Oesterreicher und Jugoslawen, die sich in Amerika eine neue Existenz aufbauen wollen. 300 Auswanderer werden von kanadischen Kirchenorganisationen betreut, die ihnen die Reise finanzieren und auch Arbeit vermitteln.

— Während eines kurzen Aufenthaltes in Westdeutschland führte der kanadische Wirtschaftsminister Gordon Churchill mit Prof. Erhard in Bonn Besprechungen. Die Gespräche sollen bei nächster Gelegenheit fortgesetzt werden.

— Westdeutschland will von Kanada fünf Jahre lang jährlich 100 Tonnen Urankonzentrat kaufen. Nach den USA und Großbritannien, die Sonderverträge haben, ist Deutschland damit das dritte Land, das aus Kanada Uran bezieht.

— Im Westen gibt es heute über 1 Mill. katholische Ukrainer. Der Oberhirte der ukrainisch-unierten Kirche im Exil, Erzbischof und Metropolit Maxim Hermaniuk (Winnipeg, Man.) sagte, die Katholiken in der Ukraine stehen noch treu zu ihrem Glauben, obwohl die katholische Kirche dort von den Bolschewisten zerschlagen worden sei. Er habe erfahren, daß die Katholiken die russisch-orthodoxen Kirchen meiden und ihre Kinder katholisch erziehen.

Danket dem Hern, denn er ist freundlich!

Es war in der englischen Kirche zu Culroß, Manitoba, am 28. August 1932, als Aelt. J. P. Klassen dem jungen Predigerkandidat Victor Schröder mit den Worten aus Joh.2, 28 am Ordinationstage zurief: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Viele Freunde von nah und fern hatten sich zu jener Feier eingefunden. Der neuordinierte Prediger V. Schröder betet mit Davids Worten aus Psalm 139, 23: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine.“ Das war vor 25 Jahren.

Es ist schon etwas Großes, wenn man 25 Jahre lang im Dienste einer Firma gestanden hat. Wieviel mehr ist es aber, wenn ein Mensch 25 Jahre hindurch Gott und den Menschen gedient hat, mit aller Hingabe, mit den vielen Opfern, die so ein Dienst mit sich bringt! Niemand kann auf so eine lange Dienstzeit im Weinberge des Herrn zurückschauen, wenn er nicht von Gottes Gnadenhänden geführt und von Gottes gutem Heiligen Geist geleitet wurde. Allein diese Tatsache hatte die Nordkildonan-Mennonitengemeinde veranlaßt, zusammen mit vielen Gästen von nah und fern, vor den Thron des allmächtigen Gottes zu treten und ihm dafür zu danken, daß er Prediger Victor Schröder und seiner Gattin die Gnade geschenkt hatte, 25 Jahre in seinem Dienste stehen zu dürfen.

Als sich Sonntag, am 22. September 1957, die schöne Kirche mit Gästen gefüllt hat, singt der Chor: „Vater unser, der du bist im Himmel“ zur Einleitung. Auf der Empore nehmen die erschienen Prediger, etwa 20 an der Zahl, Platz. Unter diesen befindet sich auch der greise Aelt. Benjamin Ewert.

Dann erschallt das Lied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ „Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist“, ein Lied vom Chor, unter Leitung von Br. Franz Neufeld gesungen, erinnert uns daran, daß es heute gilt, dem Herrn einen Dank zu bringen. Das ist auch der Sinn der kurzen Begrüßungsansprache von Pred. J. Friesen, der Psalm 92, 2 zu Grunde legte: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster.“ Pred. Friesen erwähnt nun ganz besonders, daß nicht nur Geschw. Schröder dem Herrn Dank schulden, sondern auch die Gemeinde zu großem Dank verpflichtet sei für die Führung und Leitung Gottes in Geduld, Gnade und Barmherzigkeit.

„Herr, führe du die Sache meiner Seele“, ein weiteres Lied vom Chor.

Pred. Sawatzky, Nordkildonan, betont in seiner Ansprache, daß des Predigers Wahlspruch stets sein soll, wie ihn der Apostel Paulus hatte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Auch gedenkt er der treuen Mitarbeit, der vielen Gebete der Fürbitte der Gattin der Predigers Schröder.

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!“ Mit diesem Liede leitet Aeltester J. H. Enns die Festansprache ein, der er den 100. Ps. zu Grunde legt. Für einen dankbaren Rückblick, und für den Blick in die Zukunft verliest er aus 2. Mose 33, 12—15. Aelt. Enns streift noch einmal die Vergangenheit, richtet aber seine Hauptgedanken auf die Gegenwart und Zukunft der Gemeinde, die erst vor einem knappen Jahr selbständig wurde und vor großen Aufgaben steht, da sie an einem gefährlichen Orte, inmitten der Großstadt liege und nur dann das Wohlgefallen Gottes finden wird, wenn sie ihre Blicke freudig zu Gott emporrichten und Jesus Christus um Weisheit, Demut und freudigen Mut bitten wird. Für das Jubelpaar hat er den Wunsch, sie möchten sich von Herzen aufs neue dem Herrn weihen für weiteren Dienst, denn im Reiche Gottes, so führt Aelt. Enns aus, gebe es keine Arbeitslosigkeit, sondern Arbeit die Fülle.

Ergreifend sind die kurzen Grußworte des im Dienste des Meisters ergrauten Aeltesten B. Ewert: „Der heutige Tag ist ein Tag des Gedenkens all des Guten, der Liebe, der Freundlichkeit, der Güte und der Gnade unseres großen Gottes, aber auch der Trübsale, der Not und der Mühe sollen wir gedenken.“ Als Geleitwort verliest Aelt. Ewert die Worte aus Josua 1, 7.

Mit Ps. 34, 9 grüßt Aelt. Abrahams von der Schönfelder Mennonitengemeinde die Jubilare.

Br. Kornelius Fast, Pigeon Lake, der leider nicht hier sein kann, schickt seinen Gruß, den 23. Psalm, mit einem anderen Bruder zur Feier.

Pred. J. Klassen, Niverville, der mit Pred. V. Schröder in einem Jahr für den Predigerdienst ordiniert wurde, grüßt das Jubelpaar mit dem 40. Psalm, Vers 2 und 18. Immer wieder muß man staunen, daß der Herr für seine Arbeit stets Menschen findet und sie dann mit dem nötigen Rüstzeug versieht.

Im Namen der Sargent-Mennonitengemeinde spricht Aelt. J. Töws. Er gründet seinen Glückwunsch auf Jesaja 41, 10.

Die Grüße der Steinbach-Mennonitengemeinde überbrachte Pred. J. Warkentin.

Pred. C. Peters, Winnipeg, gab dem Jubilar den 5. Vers aus Psalm 37 mit auf seinen ferneren Lebensweg.

Der erst vor kurzem zum Aeltesten der Lichtenauer Gemeinde gewählte Prediger Nick Unruh verlas zum Gruß 2. Chron. 15, 2.

Pred. J. Wiebe, Winnipeg, hatte seinen Gruß aus Psalm 116, 12—13 genommen, während Prediger J. Klassen zum Ausdruck brachte, daß es der Herr ist, der alle Dinge leitet und führt und auch Br. Schröder die Gnade gegeben hat, so eine lange Zeit Jesus Christus und den Menschen zu dienen. Pred. Wecker, Pigeon Lake, grüßte mit Eph. 4, 5.

Als letzter trat Pred. J. Warkentin, Pigeon Lake, vor das Jubelpaar und brachte seinen Glückwunsch auf Grund Offenb. 2, 10 zum Ausdruck.

Fürwahr, eine lange Reihe Perlen Heiliger Schrift, die es wert sind, mit auf den Weg zu nehmen und sie dann immer wieder zu beherzigen.

Sehr passend singt anschließend an die Glückwünsche der Chor das Lied: „O, leg auf's Haupt mir deine Segenshände“, und Br. Fr. Neufeld singt auf Wunsch der Geschwister Schröder das Lied: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir.“

Danach spricht Pred. Schröder. Trotzdem Kreuz und Leid nicht ausblieben, ist der Grundton seiner Ansprache der Dank gegen Gott für alle Güte und Wohltat. „Gelobt sei der Herr; denn er hat erhört die Stimme meines Flehens.“ (Psalm 28, 6.)

Nachdem Pred. Schröder das Dankgebet gesprochen hat, wird von Pred. J. Wiebe, Nordkildonan, anschliessend an Hebr. 13, 17 die Schlußansprache gehalten.

Aelt. J. H. Enns schließt die Jubiläumsfeier, als er für alle Gäste um den Segen des Herrn gebeten hat.

Die Frauenvereine der Gemeinde hatten zu Ehren des Jubilars im Kellerraum der Kirche einen Imbiß bereitet, zu dem sich alle Teilnehmer gerne einfanden.

Die Gemeinde wünscht ihrem leitenden Prediger von Herzen Gottes reichen Segen für sich persönlich, und daß der Herr aller Welt den Bruder und seine Gattin der Gemeinde und der ganzen Umgebung zum Segen setzen möge!

Karl Fast, Nordkildonan, Man.

Briefe von Lesern

Waterloo, Ont.

Ich schicke hiermit das Lesegeld für die werte „Menn. Rundschau“ für meine Verwandten J. Reimer in Deutschland. Sie schätzen diese Zeitschrift und schauen immer erwartungsvoll nach ihrem wöchentlichen Erscheinen aus.

Weil ich selber gerne lese, halte ich es immer für gut, etwas zum Lesen zu schenken.

Ich danke auch, daß Sie unseren Lieben in Rußland Bibeln geschickt haben an die Adressen, die ich Missionar Neprash, Philadelphia, seinerzeit schickte. Noch habe ich von drüben keine Empfangsbestätigung.

In letzter Woche erhielt ich zwei Briefe aus Rußland: von meiner Cousine, Frau Hein geb. Wiebe, Aktjubinsk, und von meiner Schwägerin, Eugenie N. Wiebe. Kustanaiskay Oblastj. Sie schreiben von großen Tauffesten und freuen sich über jede Seele, die hinzugetan wird. Sie kommen zur Erbauung in den Häusern zusammen, auch zu Geburtstagsfeiern, und sind dankbar.

Wir hier, in der Waterloo-Mennonitengemeinde sind froh, daß wir in Br. Heinrich Penner von Hershel, Sask., wieder einen lieben Prediger bekommen haben. Unser Prediger, Heinz Epp, studiert in den Vereinigten Staaten, wohnt also mit Familie jetzt dort. Wir wünschen ihm Gottes Segen und viel Freudigkeit zum Studium. Pred. Heinr. Penner ist mit Gattin und Tochter hier, wohl auf ein Jahr. Wir wollen gerne dazu beitragen, daß sie sich hier heimisch fühlen und später gerne an diese Zeit zurückdenken.

Ich finde den Reisebericht von G. Lohrenz sehr gut und interessant.

Die Schriftleitung und das ganze Personal grüßt freundlich

S. Wiebe.

Schwäbisch Gmünd,
Obere Bettringer Staße 75 a,
(14 a) Deutschland.

Wärmsten Dank all denen, die für mich das Abonnement der „Menn. Rundschau“ bezahlt haben! Ich bin eine geborene Anna Neufeld von Einlage am Dnjepr. In Kanada habe ich viele Cousins, will sie aber nicht belästigen, denn auf meine Briefe (niemals Bittbriefe) haben sie nicht geantwortet. Mein Gatte ist total blind und krank, aber wir erhalten, Gott sei Dank, Wohlfahrtsgeld. Vielen Menschen geht es schlechter als uns, aber betteln wollten wir auf keinen Fall. Unser größtes Leid ist, daß die Russen unsere einzige Tochter verschleppt haben.

Wir danken für alle Liebe, denn wir sind hier sehr einsam.

Es grüßen dankbarst, Ihre
Paul und Anna Ascher.

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon LE 3-2126 u. LE 3-2619

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 2-7988

Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
508 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

A. Buhr, B.A., LL.B. J. Thiessen, LL.B. D. Friesen, Q.C.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 Winnipeg 2, Man.

Unentbehrliche Hilfsmittel

für

Arbeiter am Wort Gottes

___ und Studierende ___

Lebendige Seelsorge. Theodor Bovet. Ein praktisches Buch mit wissenschaftlicher Genauigkeit, daß jedem Prediger, Lehrer, Arzt, Erzieher und Gemeindearbeiter das nötige Rüstzeug für die tiefgehende Seelsorgearbeit zu geben vermag. Der große Vorzug dieses Buches liegt in seiner Einfachheit und Klarheit. Mit einem ausführlichen Schriftenverzeichnis und Namen- und Sachregister. 219 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.95

Aus meiner Sprechstunde. Adolf Schlatter erörtert 24 Fragen mit seinem seelsorgerlichen Verstehen, mit oft ganz überraschender Gedankenführung. Feiner Ganzleinenband mit Goldprägung. Schutzumschlag 1.15

Lebensworte und Siegeswaffen. Peter Ellenberger. Worte der Hilfe zur Buße und zum Glauben. Ein praktisches Begleitbüchlein für jeden persönlichen Arbeiter. Uebersichtliche Anordnung. Sachregister. Dünndruckpapier. Ganzleinen. Kleines Taschenformat .... —.95

Im Dienste der Seelsorge. Daniel Schäfer. Briefe und Antworten in allerlei Fragen im Glaubens-, Gewissens-, Leidens- und Dienstnöten. 192 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag 1.75

Am ewigen Quell. Martin Haug. Endlich haben wir hier das Kurzgeschichtenbuch, nach dem Prediger und Lehrer schon oft gefragt haben. Die Geschichtchen eignen sich aber gleichermaßen zum Vorlesen im Heim und in den Vereinen.

- **Des Jahres Lichter** (Teil 1). Kurzgeschichten zu den Festtagen des Kirchenjahres. 300 S. Kartoniert 2.60
- **Der gute Weg** (Teil 2). Kurzgeschichten zu den 10 Geboten. 300 Seiten. Kartoniert 2.60
- **Der Gottesbrunnen** (Teil 3). Kurzgeschichten zum Glaubensleben. 300 Seiten. Kart. 2.60

Herr, leite mich! Das Ziehkästchen für Bibelleser. Man zieht nicht den fertigen Text, sondern nur die Bibelstelle und wird so jedesmal zum Bibellesen angespornt. Bewährt im Verein und Familienkreis. In feiner Geschenkdose nur .... —.50

Mennonitisches Lexikon. In deutscher Sprache herausgegeben von Chr. Hege und Chr. Neff. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden, der sich ernstlich mit der mennonitischen Geschichte befassen will. Nicht nur Schulen, Bibelschulen und Gemeinden sollten es in ihren Bibliotheken haben, sondern in der Hand aller Prediger, Diakone, Jugendarbeiter und anderer Vordermänner in der Gemeindearbeit hat es einen bewährten Platz. Das komplette Werk umfaßt 3 Bände. Band 1 und 2 sind bereits erschienen. Leineneinband mit Goldprägung, pro Band 7.50
Prächtiger Ledereinband, pro Band 10.00

Auslegungen des Neuen Testaments

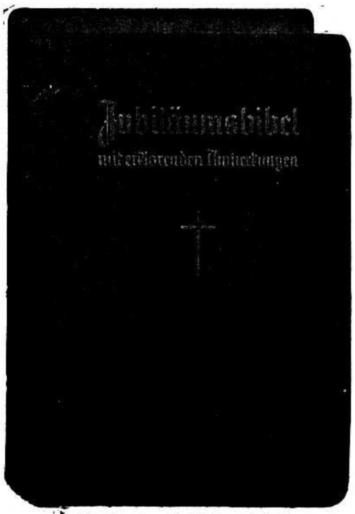
von Dr. Adolf Schlatter

Diese Auslegungen finden bei Predigern, Lehrern, Bibelstudenten usw. regen Anklang. Sie werden von dem bekannten Bibellehrer A. H. Unruh warm empfohlen.

Band 1 — Das Evangelium nach Matthäus. 427 S., geb. 3.30
Band 2 — Das Evangelium nach Markus und Lukas. 407 Seiten, geb. 3.60
Band 3 — Das Evangelium nach Johannes. 305 S., geb. 2.60
Band 4 — Die Apostelgeschichte. 324 S., geb. 2.20
Band 5 — Der Brief an die Römer. 248 S., geb. 1.90
Band 6 — Die Korintherbriefe. 360 S., geb. 2.75
Band 7 — Galater, Epheser, Kolosser, Philemon. 230 Seiten. gebunden 2.20
Band 8 — Thessalonicher, Philipper, Timotheus, Titus. 270 Seiten, geb. 1.95
Band 9 — Petrus, Judas, Jakobus, Hebräer. 430 S., geb. 2.95
Band 10 — Briefe des Johannes und Offenbarung. 345 Seiten, gebunden 2.75
Kompl. Satz - 10 Bände 25.00

Sind die neutestamentlichen Dokumente zuverlässig? F. F. Bruce. Als Wort Gottes und Zeugnis von Gottes Offenbarung in Christo bedarf das Neue Testament keines Beweises seiner Zuverlässigkeit; denn wer Christus erlebt hat, braucht keinen Beweis! Dennoch ist es für denkende Menschen und insbesondere für unsere vielen Studenten außerordentlich anregend zu erfahren, wie die neutestamentlichen Schriften durch wissenschaftliche Prüfung auch als historische Tatsachenberichte bestätigt werden. Broschiert —.60

Das 1. Buch Mose, Betrachtungen von C. H. Mackintosch. 229 Seiten. Gebunden 1.50



Stuttgarter Jubiläumsbibel in Taschenformat

Jubiläumsbibel, mit erklärenden Anmerkungen. Format 4¼" × 6½". 24 Seiten Anhang und 16 Seiten Landkarten. Die Anmerkungen zwischen den Versen sind sowohl für das private Studium in den stillen Stunden als auch bei der Bibelarbeit und zum Erklären für Menschen, denen man begegnet, eine kostbare Hilfe.
— Doppelleinen, Rotschnitt 3.95
— Saffianleder, Seitengoldtitel, Rotgoldschnitt 9.25

Gott, Menschheit und Ewigkeit. Erich Sauer. Eine Uebersicht über die wichtigsten geschichtlichen Grundlinien der biblischen Heilsentfaltung. Hochaktuelle Fragen der Entstehung, Glaubwürdigkeit und vollen Inspiration der Heiligen Schrift werden mutig angefaßt und befriedigend beantwortet. Es folgt eine Anleitung zum rechten Lesen der mehrfarbigen prophetischen Heilskarte (18" × 18"), die beigelegt ist. 202 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag 3.95

Was in Kürze geschehen soll. Von Karl Merz. Der Verfasser versucht, in schlichter und demütiger Weise die Offenbarung von Kapitel 4 an zu erklären . . . denn die Zeit ist nahe. Dieses Buch, das sich gleichermaßen für den Studierten wie Unstudierten eignet, wird von dem bekannten Bibellehrer A. H. Unruh sehr warm empfohlen. 200 Seiten. Halbleinen 2.30

Barnabas. Ein Jünger Jesu. — Hans Bruns. Barnabas hat weltgeschichtliche Bedeutung. Er hat den Paulus in die Urgemeinde eingeführt. Er hat die Erweckung in Antiochien in den rechten Bahnen erhalten und ist mit Paulus der erste Heidenmissionar gewesen. Wir tun gut, uns ein Bild lebendig vor die Seele zu stellen und in seiner Führung das Handeln Gottes zu erkennen und zu verfolgen. 64 S. Geschenkband —.60

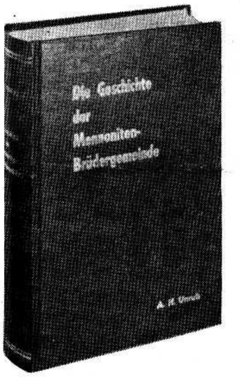
Feuer vom Himmel. Hans Bruns. Seelsorgerliche Gedanken über Erweckungen in der Bibel. Biblisch klar, nüchtern, mit der Glut eines von Christus ergriffenen Herzens geschrieben. Geschenkband. 126 Seiten —.80

Die letzten Dinge. Adolf Küpfer. Bibeltreue Auslegung der Offenbarung, die wegen ihrer Klarheit vielfach von mennonitischen Vordermännern empfohlen wird. Das Buch ist vorzüglich ausgestattet und besonders als Geschenk geeignet. Ganzl. Goldprägung. Schutzumschlag. 224 Seiten 5.30

Ein Rufer in der Wüste. Gedanken und Sprüche aus den Schriften von Samuel Limbach zusammengestellt zum Jahresbüchlein von seinem Sohn. Die Aussprüche verlangen etwas Nachdenken, oft sind sie gewichtig warnend, aber auch stützend u. tröstend. Lies! Denke nach! Lebe es aus! Feinkartoniert. 62 Seiten .... —.75

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament. Johannes Schneider. Ein wichtiger Beitrag über Ursprung und Wesen der Gemeinde, ihren inneren und äußeren Aufbau. Die Gedanken sind aus dem Neuen Testament geschöpft, die Sprache ist schlicht und verständlich. Eine wertvolle Schrift. 104 Seiten. Broschiert .... —.95

Mennonitische Märtyrer. A. A. Töws. Der fast erblindete Verfasser hat mit diesem Doppelband-Werk etwas geschaffen, das weit über die Grenzen der mennonitischen Glaubensgemeinschaft hinaus Wirkung hat. Die beiden Bücher sind auch viel mehr als „Mennonitengeschichte" oder „Lebensbeschreibungen", obwohl sie auf beiden Gebieten von Bedeutung sind. Der Tod der treuen Gläubigen, die nichts davon wußten, daß sie Helden im wahrsten Sinne des Wortes waren, greift auch Fernstehende tief im Innersten an. Der große Leidensweg war ein Glaubensweg, und der Glaubensstärkung durch solche Beschreibungen bedarf jeder Gläubige. Zugleich sind die nüchternen Tatsachenberichte ein zündender Weckruf für die jetzige Zeit des „Wohlseins im Fleisch". Das Leben und Sterben der mennonitischen Blutzeugen ruft auf und rüttelt wach, wo geistliches Leben im Sattsein ersterben will. Viele Bilder von einmalig dokumentarischem Wert. Vornehmer Einband mit Goldaufdruck.
Band I, 397 Seiten 3.25
Band II, 405 Seiten 4.15



Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde. A. H. Unruh. Dieses Werk findet Anerkennung in allen Kreisen innerhalb und außerhalb der mennonitischen Gemeinschaften. Es ist nicht nur eine gründliche geschichtliche Arbeit, sondern weit darüber hinaus ein Buch tiefgeistlichen Inhalts, das man als Gotteskind nicht lesen kann, ohne reicher in Christo zu werden. Lateindruck. Guter Einband 8.50

Missionary-Album

*

der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde. (englisch)

mit 17 neuen Seiten

193 Blätter gutes Glanzpapier.

*

Neues Format 6¼" x 9¼". „Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.

Preis $2.50 (plus Porto 15¢)
Supplement allein 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

Unter Anleitung des Komitees für Innere Mission der Mennoniten-Brüdergemeinde von Ontario werden in der Stadt Toronto gottesdienstliche Versammlungen stattfinden, und zwar um 11 Uhr am Sonntagmorgen und 8 Uhr an den Mittwochabenden.

Wir laden jedermann herzlich zu diesen Versammlungen ein. Sie werden in Englisch sein.

Wir wollen gerne alle aus unseren Kreisen, die in dieser Großstadt sind, treffen und sie zu unseren Versammlungen einladen. Da die Stadt groß ist und manche, die hier sind, diese Einladung vielleicht nicht lesen werden, bitten wir herzlich, daß ein jeder, der von solchen Personen weiß, uns doch bitte ihre Namen und Adressen zusenden möchten, damit wir uns mit ihnen in Verbindung setzen können. Für jegliche Auskunft sind wir sehr dankbar!

H. H. Voth, 10 Burke St., Willowdale, Toronto, Ontario. Phone BA 5-8248.

Canadisches Menn. Bibelcollege

Das Eröffnungsfest für unser neues Schuljahr findet am 20. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags, im College, südlich von dem Teachers College (früher Normal School) in Tuxedo, Winnipeg, statt. Jedermann ist herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Isaac J. Friesen.

Zurechtstellung

Der Versammlungsort für die Jahresversammlung des Mennonitischen Vereins „Deutsche Sprache" am 26. Oktober 1957 mußte geändert werden. Die Versammlung findet n i c h t in der Kirche der Mennonitengemeinde (Pentland), **sondern im Bethaus der Mennoniten-Brüdergem. (Kingsford) in Nordkildonan** statt. Der Beginn der Versammlung bleibt auf 10 Uhr vormittags, Sonnabend, und auch die Einladung zum einfachen Mittagsmahl für alle Besucher.

Mit Brudergruß,
Gerh. Fast, Schreiber.

Im Westende Winnipegs, an Banning Street,
„Duplex"-Haus
in bestem Zustande
zu verkaufen.
Kompl. 3-Zimmer-Wohnung oben auch unten. Heißwasserheizung mit „Stoker". Preis $10,500.
Telefon des Eigentümers:
SUnset 3-6353.

Neu! Neu!

Deutsches Lesebuch, Band 2, herausgegeben von dem **Bildungskomitee,** bestehend aus **Lehrern, Predigern und Schulvorstehern** der Mennoniten Manitobas. Dieses Lesebuch ist für die Schuljahre 3 und 4 bestimmt. Es hat 244 Seiten, klaren Druck auf gutem, weißem Papier und ist unsern Verhältnissen angepaßt. Unter jedem Lesestück ist die englische Bedeutung der wichtigsten Wörter angegeben. Im Anhang sind recht viel Sprachübungen und Uebersetzungen enthalten. Das Buch ist sehr für unsere **Volksschulen** und auch für die deutschen **Sonnabend- oder Gemeindeschulen** zu empfehlen. Im Spätherbst soll auch die deutsche Fibel erscheinen, und für das nächste Schuljahr plant das Bildungskomitee, **Band 3** und **Band 4** des Lesebuches fertigzuhaben.

Dieses neue Lesebuch ist zu beziehen von The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba. Es kostet $1.75.

Im Auftrage
des Bildungskomitees,
D. K. Dürksen.

P. S.: Ein „Lehrplan für Deutsch und Religion", verfaßt für mennonitische Schulen in Manitoba (auch in andern Provinzen verwendbar — Red.), ist von Lehrer J. J. Janzen, Box 171, Plum Coulee, Man., erhältlich.

Berichtigung

In M. R. Nr. 41 vom 2. Okt. d. J. stand auf Seite 6 eine Suchnotiz folgenden Wortlauts:

„Heinrich Korn. Plett, geb. 20. März 1906 in Kotljarewka, Dorfrat Michajlowka, Rayon Selidowka, Gebiet Stalino, wird von seiner Frau Katharina Plett gesucht.

Frau Plett schreibt, daß sie noch alle am Leben sind. Lydia und Kornelius sind schon verheiratet und haben schon Kinder. Ferner gibt sie an, daß nach ihr gesucht worden sein soll, weiß aber nicht von wem.

Einsender: Eugen Voth, Box 158, St. Catharines, Ont."

Versehentlich ist eine falsche russische Adresse der Suchenden dazwischen geraten. Die richtige Adresse der Suchenden ist:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Знаменский р-н, Орловский с/с, Плет Екатерина Генриховна.

Friedenssonntag in den Gemeinden

Im Einklange mit dem Beschluß der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada, im Juli dieses Jahres, bestimmt die Kanadische Behörde für christlichen Dienst den 10. November als Friedenssonntag in unseren Gemeinden in Kanada. Der 11. November ist Erinnerungstag des Waffenstillstandes.

Die Exekutive der Behörde hat Br. D. D. Klassen beauftragt, diesbezüglich an die Leiter der Gemeinden zu schreiben. Wir zitieren aus seinem Rundschreiben:

„Wir möchten nun unsere Prediger bitten, wenn eben möglich, am 10. November über die Wehrlosigkeit und verwandte Themen des Friedensprinzips zu sprechen. Es wäre gut, wenn an diesem Tage die Sonntagsschule, die Predigt, und auch der Jugendverein sich mit diesem Thema beschäftigen würden.

Wo man den 31. Oktober als Gedenktag der Reformation feiert, wäre es eine passende Gelegenheit, über die Entstehung der mennonitischen Gemeinschaft zu sprechen."

Die Behörde hofft nun, daß an besagtem Tage oder an einem anderen Sonntage, die Lehre des Friedens und der christlichen Liebe in unseren Gemeinden besondere Betonung finden möchte, damit der Name des Herrn verherrlicht werde und sein Wille geschehe mehr und mehr auf Erden.

Die kanadische Behörde
für christlichen Dienst
der Mennonitengemeinden
Box 120, Altona, Manitoba.

Mennonitische Lehrerkonferenz

in der Kirche der Evangelischen Mennonitengemeinde zu Rosenort bei Morris, Manitoba, am Sonnabend, dem 19. Oktober 1957, um 2 Uhr nachmittags.

Dazu sind alle mennonitischen Lehrer eingeladen, um sich gegenseitig aufzumuntern und zu ermutigen zum Unterricht der zwei uns besonders anvertrauten Güter, Deutsch und Religion.

Diese Konferenz dürfte von großem Interesse sein, da die Lehrer jetzt schon eine Zeitlang den neuen Lehrplan in Händen haben, der besonders zur Besprechung kommt. Ratschläge und Wünsche zwecks Vervollständigung oder Veränderung desselben werden erwartet. Auch werden die zwei ersten neuerschienenen Lesebücher besprochen werden.

Wir bitten die Lehrer herzlich, in großer Schar zu erscheinen, um mitzuarbeiten an dem Werke, in dem wir stehen — unsern Kindern die geistigen und geistlichen Güter zu wahren, deren wir uns erfreuen.

Kaffee im Kellerraum der Kirche. Die Lehrer werden gebeten, den Lehrplan mitzubringen.

Ein öffentliches Dankeswort

In den letzten 5 oder 6 Wochen haben wir recht viel Obst von den Geschwistern unserer Gemeinden in B. C. erhalten. In manchen Fällen war jedoch die Adresse des Absenders leider nicht angegeben. Wir möchten nun allen diesen lieben Freunden unseres Bibelcollege unseren herzlichen Dank aussprechen für solchen praktischen Ausdruck ihres Wohlwollens und ihrer Liebe! Die Gaben werden in unserem Speisesaal in den nächsten Monaten eine sehr geschätzte Verwendung finden.

Wir grüßen euch alle mit dem Wort in 2. Kor. 9, 7: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Im Namen
des MBG-Bibelcollege
J. A. Töws.

Jährliche Jugendsitzung

Die jährliche Geschäfts- und Erbauungssitzung der Manitobaer Jugendorganisation wird Sonntag nachmittag, den 27. Oktober, in der Kirche zu Gnadenthal stattfinden. Die erste Sitzung ist von 1.30 Uhr bis 4 Uhr. Dann folgt ein Gemeinschaftsmahl. Die zweite Sitzung ist von 5 bis 7.30 Uhr. Alle Jugendvereine und Jugendgruppen werden gebeten, ihre Delegierten zu schicken. Die Leitung.

1 Million Weltauflage in 2 Jahren

„Seit Jahrhunderten hat man an der Bibel herumkritisiert, sie zerlegt und zerpflückt und Fragezeichen über ihre Berichte gestellt —

und nun hat der Spaten der Altertumsforscher eine so überwältigende Menge uralter Zeugen biblischer Wirklichkeit vom Schutt der Jahrtausende befreit, daß man Schritt für Schritt den geschichtlichen Tatsachenkern mancher Erzählungen der Bibel herausschälen kann. In diesem Werk werden Forschungsresultate und Bibelzitate gegenübergestellt, und man muß, wenn man diese dramatischen und spannungsgeladenen Berichte liest, feststellen:

„Und die Bibel hat doch recht!"

Preis nur **$6.50**
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg 5

* * *

Ein Werk für Bibelleser und Bibelgegner, für Gläubige und Zweifler. 480 Seiten, 40 Kunstdrucktafeln und Abbildungen. Ganzleinen.

MENNO TRAVEL SERVICE
302 POWER BLDG., WINNIPEG 1, MAN.
vermittelt Fahrten aller Art nach und von Europa, Südamerika, UdSSR und anderen Ländern. Auch werden hier die Anträge für Immigranten oder für Visa und Pässe ausgefüllt und eingereicht.
Um Auskunft und prompte Bedienung rufen Sie bitte
J. H. UNRUH, Geschäftsführer, an. Tel. **WH 2-1849,** abds. **ED 1-3945**

Wählt
zum „Alderman" für „W a r d" 3, Winnipeg
Mrs. Nina Partrick
als **unabhängige** Vertreterin im Stadtrat.

5 Jahre Erfahrung als Mitglied und gegenwärtig Vizevorsitzende des Schulrates der Stadt Winnipeg.

Mitglied im:
- Bau- und Richtlinienkomitee
- Vertreterin der Schulbehörde im Komitee für Stadtparks
- Rotkreuz-, Schwimm- u. Sicherheitskomitee
- Vereinigung zur Betreuung geistesschwacher Kinder
- Klub der Frauen in Berufen und Geschäften.

Erfahren und fähig
Sinn für das Wohl des Gemeinwesens
Verheiratet, zwei erwachsene Kinder.

Empfohlen von:
- „Ward 3 Civic Voters League"
- „Women's League of Voters".

Mittwoch, am 23. Oktober, stimmen Sie Nr. 1 für:

PARTRICK, Mrs. Nina	1

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
☐ **"Mennonite Observer"** **$1.75**
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

....

....

....

☐ **Alter Leser.** ☐ **Neuer Leser. (Bitte anmerken!)**

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.